

Volksstimme

Einzelpreis 15 Pfennig

Zageszeitung der Sozialdemokratischen Partei im Regierungsbezirk Magdeburg

Die „Volksstimme“ erscheint an jedem Wochentag abends. — Verantwortlich A. Weitzel, Magdeburg, für Inhalt: Karl Panitz, Magdeburg. — Druck und Verlag B. Pfanntuch & Co., Magdeburg, Fernspr. Amt Norden 23861—23865, Nachtr. (ab 19 Uhr) 2361. Fortsetzung: Seite 120. — Bezugspreis: Monatl. 2,30, Abholer 2,00 Mk., Einzelpreis 15 Pf. Sonntags 20 Pf. — Anzeigenpreise für die Hauptausgabe: 1 mm Höhe und 37 mm Breite lokal 18, auswärts 15 Pf. — Sammlungenanzeigen u. Stellenangebote 8 Pf. — Reklame 1 mm Höhe u. 60 mm Breite lokal 75, auswärts 80 Pf. — Rabatt geht verloren, wenn nicht binnen 14 Tagen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt. — Anzeigen unterm Text 33 1/2 % Aufschlag. Für Erscheinen der Anzeigen an bestimmten Tagen bei nicht rechtzeitiger Aufgabe keine Gewähr. — Platzvorschrift unveränderlich. — Erfüllungsort Magdeburg, Postfachkonto 123 Magdeburg (B. Pfanntuch & Co., Magdeburg).

Nr. 123

Mittwoch, den 28. Mai 1930

41. Jahrgang

Beschwerde der Nationalsozialisten abgewiesen

Schülerbünde-Verbot in Magdeburg

Preussische Staatsregierung bestätigt Erlass des Provinzialschulkollegiums

Im Preussischen Landtag hatte der Abg. Kube (Nationalsozialist) in einer kleinen Anfrage Beschwerde geführt über das Verbot des Provinzialschulkollegiums Magdeburg, durch das den Schülern und Schülerinnen die Teilnahme an der Hitlerjugend und im nationalsozialistischen Schülerbund verweigert wurde.

Das Staatsministerium wurde gefragt, ob es den Erlass billige und welche Beweismittel ihm zur Verfügung ständen zur Begründung des Erlasses, in der es heißt, daß beide Jugendorganisationen den Staat und die geltende Staatsform bekämpfen und die Mitglieder der Regierung, des Reiches und des Landes berächeln.

Der preussische Kultusminister teilt jetzt in seiner Antwort mit, daß das Staatsministerium den Erlass billige und den Beweis für seine Begründung in der öffentlichen Tätigkeit der Nationalsozialisten erblicke.

Partei des Bürgerkriegs

München, 27. Mai. In welcher struppeliger Weise die Führung der Nationalsozialisten ihre Anhänger in den SA-Abteilungen zu Wortstücken und zum Bürgerkrieg treibt, dafür bietet das Organ Hitlers täglich neue Beweise. Den bisherigen Höhepunkt dieser verbrecherischen Gehe leistet sich das Blatt in seiner Ausgabe vom 27. Mai, in der ein verantwortlicher Redakteur unter einem Pseudonym folgendes schreiben darf:

„Nach müssen wieder und wieder Menschen sterben, um unsere Idee der Erfüllung näherzubringen. Noch steht über dem Kapitel der verbundenen Köpfe nicht: es war einmal. Noch hängt das alte Lied der Sturmabteilungen: Das Krachen und Splittern und Schreien der Versammlungsschlägen, das Ersterben der Internationalen, die von unserm Gang überhört wird da und dort. Es wird nicht anders werden, bis wir die Macht im Staate haben.“

In der gleichen Zeitungsspalte wird dann in Fettdruck mitgeteilt, daß innerhalb der Reichsleitung der Partei eine

besondere Verzehrkommision, der Hochschulprofessoren und leitende Chefarzte angehören, gebildet wurde, um die Einführung eines Kopfschusses für die SA-Männer mit sachverständigen Ratschlägen zu unterstützen. Die Notwendigkeit eines solchen Kopfschusses werde aus der Praxis der Versammlungsschlägen hergeleitet, wo es sich gezeigt habe, daß fast alle schwere Verletzungen Kopferletzungen seien. Gefordert werde in erster Linie ein Schutz gegen seitliche Einwirkungen, vor allem gegen die Schläfen.

Die Sturmabteilungen der Hitler und Fried sollen demnach künftig ihr blutiges Handwerk der Versammlungsschlägen und der Straßenüberfälle mit einem neuen Stahlhelm auf dem Kopfe betreiben.

Frieds Sturmabteilungen

Die Leitung des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold, Gau Thüringen teilt dem „Sozialdemokratischen Presseblatt“ mit: „In letzter Zeit ist im Lande Thüringen eine verstärkte militärische Tätigkeit der Rechtsradikalen wahrzunehmen. Die Übungen werden in aller Öffentlichkeit durchgeführt, nahezu unter Duldung der Landespolizei. Bezeichnend hierfür ist eine dieser Tage bei Gotha durchgeführte Schulung. Dort waren rund 250 uniformierte und feldmarschmäßig ausgerüstete Nationalsozialisten zusammengezogen.“

Sie benutzten ein früheres Übungsgelände neben dem Schießplatz der Landespolizei. In zwei Abteilungen eingeteilt, wurde ein streng durchgearbeitetes Manöver vollführt. Alle Schützengraben dieses Geländes wurden neu ausgehoben und ausgepflügt. An der feldmarschmäßigen Ausrichtung der Beteiligten fehlten lediglich Seitenwaffe und Gewehr. Eine ähnliche Übung wurde kürzlich von Stahlhelmern und Nationalsozialisten vereint bei Rudolstadt durchgeführt.

In einem Steinbruch bei Altenburg übten Nationalsozialisten „Straßenkampf“. Die Anzahl der Beteiligten war nicht genau festzustellen, da sie Beobachter in diesem Gelände fernzuhalten vermochten.“

Blutige Zusammenstöße mit der Polizei in Bombay

Berschwärste Lage in Indien

Die indische Frage im englischen Parlament

Bombay, 27. Mai. Die Lage in Indien hat sich in den letzten Tagen sehr verschärft. Streife und Kämpfe wehren sich an zahlreichen wichtigen Orten. Außer den üblichen Verhaftungen ist es am Montag mehrfach zu blutigen Zwischenfällen gekommen. Die Polizei konnte vielfach der Lage nicht mehr Herr werden. An verschiedenen Stellen wurde Militär zur Unterdrückung herangezogen.

Im mohammedanischen Viertel in Bombay kam es am Montag zu einem schweren Zusammenstoß zwischen Polizei und Demonstranten. Die Schaulente feuerten in die Menge und verwundeten acht Personen schwer. Nach dem Zwischenfall wurde der Polizei ein Auftrag erteilt, mit allen ihr zu Gebote stehenden Mitteln die Widerstände gegen die Regierung zu unterbrechen.

In Peshawar und Umgebung wurden verschiedene Soldatendepots von großen Menschenmassen angegriffen. Den Eingeborenen gelang es, in das Depot Khorogoda einzudringen und sich der Soldatentruppen zu bemächtigen. Als die Polizei eingriff, wurden über 100 Personen verletzt; davon vier schwer. In Kangsaw hat es 12 Tote und 52 Verletzte gegeben. Hier bildeten Kämpfe zwischen freilebenden Docturkittern und Arbeitswilligen die Ursache des Eingreifens der Polizei. Auch in Delhi kam es zu Zusammenstößen mit der Polizei. 50 Personen wurden verletzt. In einem Dorf bei Mardan wurde ein englischer Offizier getötet.

Corgen der Arbeiterregierung

London, 27. Mai. Das Unterhaus beschäftigte sich am Montag in später Stunde mit den Vorgängen in Indien. Als der Staatssekretär für Indien, Simon, das Wort ergriff, kam es zu einem lebhaften Zwischenfall mit einem Mitglied

der Unabhängigen Arbeiterpartei. „Was ist die Pflicht der Regierung?“, erklärte der Staatssekretär. Darauf entgegnete der Abg. Brown: „Das letzte Wort, das eine Arbeiterregierung notwendig hat, ist die schmutzige Arbeit des Imperialismus zu bezeugen.“ Dieser Zwischenfall erregte furchtbaren Protest auf vielen Bänken. Wenn erwiderte: Er fühle sich durch den Zwischenfall nicht verletzt, weil das Parlament die Stätte sei, wo jede Meinung zum Ausdruck kommen müsse. Zu Brown sagte der Unterstaatssekretär in ernstem Tone: „Glauben Sie, daß alle die Vorgänge nicht auch für mich eine Quelle tiefer Sorge sind?“

Es sei die Pflicht der Regierung, daß sie ihre Aufgabe erfüllt. Es sei im Interesse Indiens selbst, daß die Ordnung aufrecht erhalten wird. Selbstverständlich sei die Gewalt kein Heilmittel und England wünsche, daß alle Indier, gleich welchen Stammes und welcher Rasse sie auch angehören, als freie und gleichberechtigte Bürger in das britische Reich eingehen könnten. Daß das seien jedoch noch große Schwierigkeiten zu überwinden, und diese seien hauptsächlich indische Fragen, auch indische Schwierigkeiten. Indien müsse selbst eine Lösung dafür finden. Die Politik des indischen Regimes sei fest, und das Ziel dieser Politik werde von den englischen Parteien gebilligt. Zu den Konservativen gewandt, sagte der Unterstaatssekretär: Es habe eine Schule gegeben, die Indien gerade gut als Ausbeutungsmittel für britische Interessen gehalten hat, aber, so fügte er hinzu: Wenn solcher Glaube noch länger bei einem großen Teil der öffentlichen Meinung anrederhalten würde, so wären die Tage der Verbindung zwischen England und Indien gezählt.

Hum Schluß gab der Minister seiner Hoffnung Ausdruck, daß es bald gelingen werde, die Tragödie zu beenden und die beiden Völker zusammenzuführen.

Der Fall Leutner

Am 31. April beschäftigte sich der Rechtsausschuß des Preussischen Landtags mit der Großen Anfrage über das Schicksal des deutschen Staatsangehörigen Fridolin Leutner, der im Jahre 1923 auf russischem Boden anscheinend einem sowjetischen Fememord zum Opfer gefallen ist. Ein staatsanwaltliches Ermittlungsverfahren ist jetzt aufgenommen: die preussische Regierung ist aufgefordert, das auswärtige Amt in Bewegung zu setzen. Wie weit die im „Tagebuch“ (Nr. 20) veröffentlichte Darstellung eines genauen Kenners der Akten in jeder Einzelheit stimmt, wird sich — hoffentlich! — noch zeigen. Diejenigen, die für Aufklärung der deutschen Fememorde und für die Rechtschaffenheit in Deutschland kämpfen, würden jedenfalls das Recht auf ihre Haltung bewirken, wenn sie Greuel in Rußland gleichmütiger hinnähmen.

Am 28. Februar 1923 wurde der Düsseldorfer Kommunist Fridolin Leutner in Moskau von unbekannter Hand ermordet. Die Freunde Leutners sind der Ansicht, daß er mit Wissen und Billigung deutscher Parteigenossen von der G. P. U. „erledigt“ wurde. Weshalb? Welche Gründe haben dazu geführt? Darauf mit Sicherheit eine Antwort zu geben, ist schwer. Selbst wer, wie ich, das Material genau kennt, sieht die Hintergründe des Mordes vorerst nur dunkel. Der Sachverhalt aber stellt sich nach Akten, Briefen und Aussagen folgendermaßen dar:

Leutner war Redakteur der KPD in Hamburg; die Ruhrarbeiterbewegung verehrte ihn, noch heute lebt sein Andenken fort. In Rheinland-Westfalen war damals der Reichstagsabgeordnete Stöcker Oberleiter der Partei, dessen Ehrgeiz mit Verdruss wahrnahm, daß Leutners Beliebtheit wuchs und wuchs. Das Verhältnis Stöckers zu Leutner spitzte sich zu, als ein Freund Leutners, Meinberg, aus dem Gefängnis kam. Das war für Stöcker ein neuer Schlag, denn auch Meinberg war in der Partei populär, er fürchtete, die beiden Rivalen könnten ihn verdrängen. Dem mußte entgegengetreten werden.

Meinberg war der schwächere Punkt, er war lange Zeit fern gewesen, mußte sich erst wieder eingewöhnen. Hier setzte Stöcker zuerst an. In einer Mitgliederversammlung wurde Meinberg vorgeschlagen, nach Moskau zu fahren, um sich zu erholen. Meinberg mochte einwas gemerkt haben und lehnte ab. Darauf versuchte Stöcker selbst, ihn zu überreden. Als auch das vergebens war, entführten Stöcker — sicher wider Willen — die bösen Worte: „Dann erledigen wir dich so!“ Wahrscheinlich war diese „Erledigung“ nicht physisch, sondern politisch gemeint. Denn Stöcker sammelte jetzt mit einigen ihm ergebenen Genossen Material gegen Meinberg, um seinen Ausschluß aus der Partei zu erzwingen. Das Kesseltreiben kam Leutner zu Ohren. Durch Zufall konnte er Einblick in die von Stöcker angelegten „Parteiakten Meinberg“ nehmen, und er war über den Schmutz, der darin zusammengetragen war, so empört, daß er den Zusammenbringer zur Rede stellte. Stöcker kehrte bei dieser Aussprache den Rücken heraus und soll — so erzählte Leutner seinen Freunden — gesagt haben: „Mit dir werden wir auch noch fertig.“ Darauf drohte Leutner, die Angelegenheit der Parteipresse bekanntzugeben. Gleichzeitig forderte er in einem Schreiben an die provinzielle Parteileitung — also an Stöcker —, als Redakteur entlassen und auch von sämtlichen Parteifunktionen entbunden zu werden. Von diesem Schreiben erüfferten noch der handschriftliche Entwurf Leutners und der maschinenschriftliche Durdruckschlag.

Einige Tage später bekam er von der Zentrale die Anweisung, nach Berlin zur Revision zu kommen. Zuerst weigerte sich Leutner, diesem Befehl Folge zu leisten, verlangte vielmehr Erledigung seines Gesuchs und Vereinerung der „Meinberg-Akte“. Schließlich aber glaubte er wohl, daß diese Angelegenheit nicht in einigen Tagen zu klären sei; und da er auch noch über den Verbleib einer größeren Summe von der Zentrale Auskunft haben wollte, fuhr er nach Berlin. Ganz überraschend schrieb er von dort seiner Frau und auch einigen Freunden, daß er plötzlich nach Moskau fahren müsse, um einem dort tagenden Kongress über die Revision zu berichten.

In Moskau wohnte Leutner im Hotel „Luz“, neben dem Ehepaar Edwin Görke, M. d. R. Verfehr pilgert er aber auch mit der Schwägerin eines später aus der Partei ausgeschlossenen Abgeordneten E. J. und mit einer Düsseldorfer Stenotypistin Käthe Böke, die ihn und seine

Frau schon länger kannte. Die Partei in Moskau nahm ihn sehr stark in Anspruch, er mußte oft reden, in Fabriksammlungen und anderswo. Auch wurde er — zur Veranschaulichung — sehr ausgezeichnet; eine russische Leibbrigade ernannte ihn sogar zum „Ehrensoldaten“. So vergingen 4 Wochen. Die andern Kongreßdelegierten waren bereits längst in ihre Heimat zurückgefahren. Leutner aber wurde immer wieder unter einem Vorwand festgehalten. Endlich sollte auch für ihn die Stunde schlagen. Eines Tages schrieb er seiner Frau, daß er in den ersten Tagen des März (1933) nach Düsseldorf zurückkommen werde.

Aber er kam nicht wieder. Am Morgen des 28. Februar 1933 sprach der Abgeordnete Görnle bei ihm vor und bat ihn, am Abend desselben Tages statt seiner in einer Versammlung zu sprechen, denn er sei verhindert. Leutner jagte zu und Görnle versprach ihm, zwei zuverlässige Leute zu schicken, die ihn führen sollten. Zur festgesetzten Zeit kamen zwei Männer in das Hotel Ruy und holten Leutner ab (dabei muß erwähnt werden, daß nur Personen mit Ausweis das Hotel betreten durften). Leutner ging mit. Aber die Versammlung fand nie statt, denn Leutner wurde auf diesem Weg ermordet. Gegen 8½ Uhr abends fanden ihn Wachen barfuß auf einer wenig beleuchteten Straße in einem Vorort Moskaus im Schnee liegen. Als er aus seiner Bewußtlosigkeit erwachte, schloß er sich noch ohne Hilfe bis zum nächsten Polizeikommissariat und gab dort zu Protokoll, daß ihn seine Begleiter erschlagen hätten. Geld, Uhr und Ring waren noch in seinem Besitz, nur die Briefstasche fehlte.

Den tödlich Getroffenen brachte man in das „Krankenhaus der Schwestern“, wo der Sohn der Clara Zetkin ihn überlebte. Am zweiten Tag aber starb er. Als dahin durfte außer Frau Görnle niemand zu ihm. Selbst der Düsseldorfster Staatsanwalt wurde der Zutritt verweigert.

Behandlung mit allen kommunikativen Ehren. Sowjetregierung, Partei, Ministern, Provinzern und viele andre Stellen schickten Delegationen. Görnle selber sprach am Grab. Die russische Regierung verbrachte eifrig nach den Tatern zu fahnden. Aber sie fand bis heute nicht gefunden, obwohl die GSS in andern Fällen sehr schnell und präzise arbeitet. Das war Rußland.

In Deutschland verhielt sich die Partei anders. Anfang März 1933 erschien die Parteizentrale Gertrude Gesske in der Düsseldorfster Wohnung der Witwe und ließ ihr aus einem Telegramm vor, daß ihr Mann in Moskau einen heftigen Unfall erlitten habe. Sie wurde sofort in die Klinik gebracht. Dort wurde sie von einem Arzt untersucht. Das war alles. Kein Verleumdung und keine Unterdrückung durch die Partei. Selbst Görnle empfand nicht die moralische Pflicht, der Witwe einige Zeilen zu schreiben, obwohl Leutner doch für ihn die Verantwortung übernommen hatte. Nicht einmal ein Telemgramm wurde der Witwe übermittelt. Im Herbst 1933 wurde sich Frau Leutner an das Auswärtige Amt und hat um Aufklärung des Falles und Herausgabe der Sachen ihres Mannes. Nach einiger Zeit erhielt sie die Mitteilung, daß die Deutsche Botschaft in Moskau nichts Näheres erfahren könne. Auch die Sachen ihres Mannes bekam sie nicht. Anfragen an die Partei wurden entweder überhaupt nicht oder ganz beantwortet. Der kommunistische Abgeordnete Wilhelm Piefel schrieb der Witwe, daß sich ihr Mann wahrscheinlich in Moskau herumgetrieben habe.

Aber die Fragen nach Sachverhalt müßte man sich beantworten und in internen Parteikreisen wurde gewünscht, daß der Vorstand Leutner ein Werk der Tschekaja sei. Gewürst wurde dieses Gerücht durch die Aussagen eines ehemaligen kommunistischen Rechtsanwalts in Düsseldorf. Der teilte einem Freunde mit, der Vorname kommunistischer

Willy Eiberfeld, ein Freund Walter Stöckers, habe ihm verraten, er selber sei Leiter der deutschen Tschekaja und Leutner auf Beschluß führender Parteileute ermordet worden. Der Rechtsanwalt warnte seinen Freund und sagte: Nimm dich in acht! Mache die Tschekaja nicht auf dich aufmerksam. Sie arbeitet mit Gift und Dolch, das weiß keiner besser als ich. Heute verweigert dieser Rechtsanwalt seine Aussage vor dem Staatsanwalt und beruft sich auf sein Anwaltsgeheimnis. Die Sekretärin Stöckers aber jagte, als sie vom Tode Leutners erfuhr, vor Jengen: Leutner war eine Gefahr für die dritte Internationale und durfte von Moskau nicht zurückkehren. Und in der Partei fierte bald durch, Leutner sei als „Spiegel erledigt“ worden. Ergebnislos blieben all die Jahre hindurch alle Beschwerden und Anfragen der Witwe an die Partei. Als sie um Einreiseerlaubnis nach Rußland bat, um das Grab ihres Mannes besuchen zu können, ließ ihr Görnle durch einen Mittelsmann mitteilen, daß das nicht in Frage käme. Und kürzlich erst teilte ihr das Auswärtige Amt mit, daß die Sachen ihres Mannes als einem gewissen Leutner zugehörig, dessen Angehörige nicht ermittelt werden konnten,

jeinerzeit verweigert wurden. Nur ein Bäckchen Rubel und Dollarscheine, die ihrem Aussehen nach sehr faulberlich in einer Briefstasche gelegen hatten, wurden ihr vor einigen Tagen zugestellt, obwohl Leutner nach Angabe der Sowjetregierung doch von Banditen ermordet wurde, die es auf Geld, also auf die Briefstasche, abgesehen hatten. Und nicht nur das, noch etwas Interessanteres passierte. Die bereits erwähnte Schwägerin eines Abgeordneten hatte Leutner vor seiner vermeintlichen Abreise nach Deutschland einen Brief gegeben; er sollte ihn in Berlin zur Post geben und ihn so der deutschen Grenzkontrolle entziehen. Dieser Brief ist an seinem Bestimmungsort angekommen, und zwar mit dem Poststempel Berlin! Es ist nicht anzunehmen, daß Moskauer „Banditen“ den Brief in Berlin zur Post getragen haben. Wer hat ihn also über die Grenze gebracht?

Dunkle Affäre! Ist sie noch zu klären, heute noch, nach 7 Jahren? Wenn das Auswärtige Amt und die Moskauer Botschaft sich weiter so passiv verhalten, wie sie es bisher taten, sicher nicht! Aber vielleicht beginnen sie allmählich zu begreifen, daß es sich hier um Wichtigeres handelt als um ein brombeerensüßliches Menschenleben. —

Scharfe Auseinandersetzung mit Hilferding im Reichstag

Moldenhauer will nichts gesagt haben

Beseitigung der Konsumvereins-Steuer beantragt

Es ist eine alte Erfahrung: je höher einer ist, um so mehr heißt er den jenen Mann heraus. Niemand zeigt das deutlicher als der jetzige Reichsfinanzminister Dr. Hilferding. Geringfügig hat er selber auch. Die Finanzgesetze, die unter seiner Regierung angenommen werden sind, hat er immer dem Druck der Regierungspartei hinnehmen müssen. Dieser selbst Moldenhauer reißt aber ins Sand und hält draußen. Jeder, der ihn als den großen Führer der Reichsfinanzministerien ansieht, ist

Im Sommer hat er in Köln gesprochen. Das ist seine Heimatstadt. Geringfügig hat er sich dort besonders in Ruhe werfen zu können. Er hatte aber das Gefühl, daß ihm die neubestehende „Scharfe Zeitung“ einen unangenehmen Vorwurf berechnete. Das war er geübt, daß die Sozialdemokratie sich aus der Regierung entfernt habe, weil sie die Verantwortung für die Finanzierung der Reichsfinanzministerien nicht übernehmen wollten. Geringfügig hat er sich geübt, daß die Sozialdemokratie sich aus der Regierung entfernt habe, weil sie die Verantwortung für die Finanzierung der Reichsfinanzministerien nicht übernehmen wollten. Geringfügig hat er sich geübt, daß die Sozialdemokratie sich aus der Regierung entfernt habe, weil sie die Verantwortung für die Finanzierung der Reichsfinanzministerien nicht übernehmen wollten.

Aber über die Konsumvereins-Steuer im Reichstag sprach er eine Auseinandersetzung mit dem rechtsseitigen Finanzminister. Sein Redegegenstand

Hilferding (Soz.)

berichtigte den Reichsminister Hilferding über seine unerhörte Rede. Geringfügig hat er sich geübt, daß die Sozialdemokratie sich aus der Regierung entfernt habe, weil sie die Verantwortung für die Finanzierung der Reichsfinanzministerien nicht übernehmen wollten. Geringfügig hat er sich geübt, daß die Sozialdemokratie sich aus der Regierung entfernt habe, weil sie die Verantwortung für die Finanzierung der Reichsfinanzministerien nicht übernehmen wollten.

Der Reichsminister Hilferding sprach während der Rede über die Steuer, als er es aus dem Herzen gefaßt. Das war er geübt, daß die Sozialdemokratie sich aus der Regierung entfernt habe, weil sie die Verantwortung für die Finanzierung der Reichsfinanzministerien nicht übernehmen wollten. Geringfügig hat er sich geübt, daß die Sozialdemokratie sich aus der Regierung entfernt habe, weil sie die Verantwortung für die Finanzierung der Reichsfinanzministerien nicht übernehmen wollten.

Reichsfinanzminister ist er die unzulänglichste Erscheinung, die es auf diesem Platz gestanden hat. Diese Meinung hat sich im Verlauf der Montagtagung des Reichstages nur vergrößert.

Die Aussprache über die Rede Moldenhauers, auf die auch mehrere andere Parteiredner eingingen, knüpfte sich an die Beratung des Ermächtigungsgesetzes

zu steuerlichen Maßnahmen zwecks Erleichterung und Verbilligung der Kreditversorgung der deutschen Wirtschaft, ferner an die Beratung des Gesetzesentwurfes über die Liquidierung der Kauf für deutsche Industrieobligationen in Verbindung mit den Anträgen über Änderung des Umsatzsteuergesetzes. Der erstgenannte Gesetzesentwurf will die Reichsregierung ermächtigen, mit Zustimmung des Reichsrates und eines Reichsausschusses bei folgenden steuerlichen Gebieten Erleichterungen einzuführen zu lassen: Steuerabzug vom Kapitalertrag bei fest verzinslichen Wertpapieren, Kapitalertragssteuer, Grundbesitzsteuer, Verjährungssteuer, Besteuerung inländischer Aktiengesellschaften und so weiter.

Der sozialdemokratische Sprecher, Dr. Hilferding, führte den Nachweis, daß dieses Gesetz verfassungsgemäß sei, also mit Zweidrittelmehrheit angenommen werden müsse.

Der Demokrat Hilferding bestritt, daß eine verfassungsändernde Mehrheit notwendig sei. Auch er versteht allerdings nicht, warum der Reichsfinanzminister diesen Weg einschlägt, statt zunächst den Versuch zu machen, den ordentlichen Weg der Gesetzgebung zu beschreiten. Auch er ermahnte den Reichsfinanzminister Neben mit dem Artikel 48 zu vermeiden, sonst müßte die demokratische Fraktion politische Konsequenzen daraus ziehen.

Nicht weniger deutlich machte später nach der Demokrat Reichsminister Hilferding, daß dieser in Köln Unstimmigkeiten habe. Spöttisch meinte Hilferding, der Finanzminister sollte sich doch endlich den Ruf nach einem starken Mann lassen und im Reichstage durch die Tat bezeugen, daß er der starke Mann sei. Der Reichstag quittierte mit prächtlichem Gelächter.

Die Debatte wandte dann den

Anträgen auf Abänderung der Umsatzsteuer

zu. Die Sozialdemokratie hat die Beseitigung der erhöhten Umsatzsteuer für Warenhäuser und Konsumvereine beantragt. Infolgedessen kam auch in andere Parteien Leben. Das Zentrum beantragt, spätestens im Herbst eine Gesamtsitzung der Umsatzsteuer vorzunehmen. Die Demokraten beantragen, die Erhebung der Sonderumsatzsteuer zunächst auszusetzen und die Wirtschaftspartei verlangt die Abschaffung der allgemeinen Umsatzsteuer um 0,10 v. H., will aber die Sondersteuer für Warenhäuser und Konsumvereine bestehen lassen.

Berliner Rundwachen 1930

„Stolz, Eifer, Jamb und heiser Schreie“ im Säpfer-Theater.

Die Schauspielerleistungen der Berliner Rundwachen 1930 begannen mit einer Veranschaulichung des Gedichtes „Stolz, Eifer, Jamb und heiser Schreie“ im Säpfer-Theater. Die Schauspielerleistungen der Berliner Rundwachen 1930 begannen mit einer Veranschaulichung des Gedichtes „Stolz, Eifer, Jamb und heiser Schreie“ im Säpfer-Theater. Die Schauspielerleistungen der Berliner Rundwachen 1930 begannen mit einer Veranschaulichung des Gedichtes „Stolz, Eifer, Jamb und heiser Schreie“ im Säpfer-Theater.

Stolz, Eifer, Jamb und heiser Schreie

Stolz in den Schauspielerleistungen der Berliner Rundwachen 1930 begannen mit einer Veranschaulichung des Gedichtes „Stolz, Eifer, Jamb und heiser Schreie“ im Säpfer-Theater. Die Schauspielerleistungen der Berliner Rundwachen 1930 begannen mit einer Veranschaulichung des Gedichtes „Stolz, Eifer, Jamb und heiser Schreie“ im Säpfer-Theater.

mit dem Gedanken an die Veranschaulichung des Gedichtes „Stolz, Eifer, Jamb und heiser Schreie“ im Säpfer-Theater. Die Schauspielerleistungen der Berliner Rundwachen 1930 begannen mit einer Veranschaulichung des Gedichtes „Stolz, Eifer, Jamb und heiser Schreie“ im Säpfer-Theater.

Eisenstein

Erst von G. Kersch

Erst von G. Kersch. Eisenstein. Die Schauspielerleistungen der Berliner Rundwachen 1930 begannen mit einer Veranschaulichung des Gedichtes „Stolz, Eifer, Jamb und heiser Schreie“ im Säpfer-Theater.

Ein Film gegen den § 218

Ein Film gegen den § 218. Die Schauspielerleistungen der Berliner Rundwachen 1930 begannen mit einer Veranschaulichung des Gedichtes „Stolz, Eifer, Jamb und heiser Schreie“ im Säpfer-Theater.

Ein Film gegen den § 218. Die Schauspielerleistungen der Berliner Rundwachen 1930 begannen mit einer Veranschaulichung des Gedichtes „Stolz, Eifer, Jamb und heiser Schreie“ im Säpfer-Theater.

durch die Polizeidirektion der holländischen „Ordnungszelle“. Der Magistrat der polnischen Stadt Lodz, wo es ebenfalls zu einem Theaterbrand kam, stellte an Wolf drei hochstapelmäßige Fragen: 1. „Sind Sie Sozialdemokrat?“ 2. „Haben Sie schon selber Abtreibungen vorgenommen?“ und 3. „Haben Sie schon im Zuchthaus gesessen?“

Der Film selber hält sich eng an die Ereignisse des Dramas. Er ist künstlerisch nicht unansehnlich, weil er das Konfliktprinzip nicht durchführt, sondern sich die Rede auf ein paar prächtige Höhepunkte aufspart. Man hätte ihn entweder jünger oder reifer darstellen müssen. Auch wird die Ablehnung an das stärkere Werk von Piel Justiz, „Ritter Kranjs Jahr ins Glück“, sehr deutlich. Das hindert aber nicht, daß in zudröhrenden Silberrufen einer sorgfältigen Regie, und vor allem dank der Verfertigung des weiblichen Opfers des Nordparagrafen durch Grete Moschner, eine erschütternde soziale Tragödie sich abspielt. Arbeitslosigkeit, Klassenjustiz werden als Motive klar herausgearbeitet. Eine scharfe, erhellte Analyse ohne alle Verhüllung und Kompromisse, wie sie die deutsche Produktion sonst für nötig erachtet. Eine amerikanische Firma, Fox, hat den Vertrieb übernommen. Eine deutsche Gesellschaft scheint sich für die Kulturarbeit nicht gefunden zu haben. —

Jung-Schubert-Preisanschreiben, bezugsfertig von dem Reichsminister Hilferding. Die Schauspielerleistungen der Berliner Rundwachen 1930 begannen mit einer Veranschaulichung des Gedichtes „Stolz, Eifer, Jamb und heiser Schreie“ im Säpfer-Theater.

Im Reichstag St. Hilferding bei Helmholtz in Bonn. Die Schauspielerleistungen der Berliner Rundwachen 1930 begannen mit einer Veranschaulichung des Gedichtes „Stolz, Eifer, Jamb und heiser Schreie“ im Säpfer-Theater.

Um den Düsseldorf Mörder

In Düsseldorf gibt es augenblicklich kaum ein anderes Gesprächsthema, als die Verhaftung des 47jährigen Kuchlers Peter Kürten. Die Wahrscheinlichkeit, daß Kürten der langgesuchte Mörder von Düsseldorf ist, ist in der Tat sehr groß. Auch die Düsseldorf Kriminaldirektion, die zuerst ziemlich skeptisch war, neigt jetzt mehr und mehr dazu, diese Wahrscheinlichkeit zu Sicherheit werden zu lassen. Nur die Berliner Kriminalpolizei ist noch ziemlich zurückhaltend in ihrem Urteil. Ihre Schriftführer-Verständiger Schneiker ist vorläufig der einzige Beamte aus dem Stad der Berliner Kriminalpolizei, der zur Teilnahme an den notwendigen Ermittlungen nach Düsseldorf gefahren ist.

Kürten ist der Polizei nicht unbekannt. Schon mit 19 Jahren und später hatte er Liebesabenteuer kriminellen Einschlags, die als Beweis für seine psychopathische Veranlagung gelten können. Insgesamt ist Kürten nicht weniger als 17mal wegen Diebstahls, Einbrüchen und Meinungs bestrüft.

Mit Ausnahme der Ermordung der Emma Groffe gibt Kürten die Täterschaft aller Sexualmorde zu, die in den Gesamt-komplex der Düsseldorf Lustmordserie fallen. Man fragte ihn nach den Motiven seiner Verbrechen. Er antwortete nur: „Ich habe mich an der Menschheit rächen wollen!“

Besonders dramatisch gestaltete sich die Gegenüberstellung mit Frau Meurer, die von dem Täter am 25. Oktober 1920 überfallen worden ist, die aber mit dem Leben davon kam. Frau Meurer fragte bei der Vernehmung: „Was haben Sie denn nun eigentlich an jenem Abend mit mir vorgehabt?“ Kürten: „Ich wollte Sie erwürgen.“ Frau Meurer schreut zusammen. Sie kann einige Minuten kein Wort reden. Dann hat sie sich gefaßt, fragt mit zitternder Stimme: „Ja, weshalb denn eigentlich?“ Kürten sieht seinem Opfer in die Augen, stierend kommt es aus ihm: „Den Grund... den Grund... ach das verstehe ich eigentlich nicht, das versteht überhaupt keiner, auch nicht die Polizei, das ist so merkwürdig und schwer zu verstehen. Ich weiß es im Grunde selber nicht. Ich wollte Sie eben ertröden. Ich mußte es tun.“

Neue Geständnisse Kürtens

In Düsseldorf, 27. Mai. Kürten soll am Montag ge-handen haben, außer den der Öffentlichkeit bekannten Mordtaten noch zwei weitere Morde auf dem Gewissen zu haben. Im Alter von 16 Jahren will Kürten im Grafenberger Wald einer Dirne den Hals zugebrückt haben, bis sie kein Lebenszeichen mehr von sich gab. Ferner will er vor etwa 1 1/2 Jahren in der Um-gang von Essen bei einem Einbruch in eine Wirtschaft in ein Schlafzimmer gekommen sein, wo er einem etwa 9jährigen Knaben sofort den Hals durchgeschnitten habe, damit ihn dieser nicht verrate. Ein amerikanischer Onkel des Jungen sei damals unter Verdacht verhaftet worden. Zur Nachprüfung dieser Angaben hat sich die Düsseldorf Kriminalpolizei sofort mit der Essener und Rülheimer Kriminalpolizei in Verbindung gesetzt.

Wie aus der Vernehmung am Montag noch bekannt wird, will Kürten den Mord an der 34jährigen Rosa Ohliger im Jahre 1929 nicht in seiner Wohnung — wie verschiedene Meldungen lauteten —, sondern an der Stelle begangen haben, wo die Leiche später gefunden wurde. Den Mord habe er abends angeführt. Am andern Morgen um 6 Uhr habe er die Leiche mit Petroleum begossen und in Brand gesteckt. Er bestreite jedoch entschieden, an der Ohliger ein Sittlichkeitsverbrechen begangen zu haben. Den

Fleher Doppelmord,

der am 25. August 1929 größtes Entsetzen hervorrief (man fand in den Morgenstunden des 25. August das 3jährige Kind Fah-macher und die 13jährige Luise Leuzen in einem Gemüde-feld mit zahlreichen Messerstichen tot auf), will Kürten folgender-massen angeführt haben: Die Kinder habe er auf dem Kirme-

platz angesprochen; er sei mit ihnen dann quer über das Feld gegangen. Nachdem er das ältere Mädchen weggeschickt habe, um Zigaretten zu holen, habe er der 3jährigen Fahmacher den Hals zugehalten und ihr die tödlichen Stiche beigebracht. Als das ältere Mädchen zurückkehrte, habe er es dann auf die gleiche Weise ge-tötet.

Mord an Maria Gahn

gab Kürten eine genaue Schilderung. Er hatte mit der Haus-angestellten Gahn ein regelrechtes Liebesverhältnis angeknüpft und



Peter Kürten

mit ihr mehrfach Ausflugslokale besucht. Am Tage vor dem Mord hatte er sich längere Zeit mit dem Mädchen in dem Gartenlokal Ständermühle aufgehalten.

Den Mord führte er am Abend desselben Tages im Walde-dickicht aus. In der folgenden Nacht warf er das Grab aus und schleifte die Leiche aus dem Walde in das Grab, das er dann zu-warf. Er hatte den Entschluß gefaßt, die Leiche der Maria Gahn zu begraben, weil er fürchtete, daß er bei dem sofortigen Bekannt-werden des Mordes von den Gästen des Lokals wiedererkannt werden könnte.

Ein falscher Mordalarm

Am Montagnachmittag entstand in Düsseldorf große Auf-regung durch die Nachricht, daß in der Schildener Straße ein zehnjähriges Mädchen in der elterlichen Wohnung mit einem Schäl erdrückt aufgefunden worden sei.

Nach den Feststellungen der Mordkommission dürfte jedoch ein Unglücksfall vorliegen. Das Mädchen war aus der Schule gekommen, hatte allein gegessen, da die Mutter in der Waschküche beschäftigt war, und sich zum Spielen umgelleidet. Da-bei muß die Kleine ihren Schäl zu fest umgebunden haben, so daß sie ohne Hilfe erstickte.

Kleine Chronik

Zeppelin wieder in Pernambuco

Mittwoch Start nach Havana.

Reuhoort, 27. Mai. Das Luftschiff Graf Zeppelin, das am Montag gegen 1 Uhr mitteleuropäischer Zeit von seiner Fahrt nach Rio de Janeiro nach Pernambuco zurückkehrte, wird am Mittwoch nach Havana starten. Am Dienstag wird das Schiff seine Betriebsstoffe und Gasvorräte ergänzen. Die genaue Zeit des Startes ist noch nicht bekannt.

Die Rundfahrt Pernambuco—Rio—Pernambuco hat be-wiesen, daß das Luftschiff auf großen Strecken dem Flugzeug überlegen ist. Die ganze Umfahrt einschließlich Passagierwechsel und Postübernahme dauerte 48 Stunden, während ein Flugzeug bereits für die Einzeltreise so lange benötigt und in Bahia eine Zwischenlandung vornehmen muß.

Urteil im Kunert-Prozess

In dem vor dem Schöffengericht Berlin-Mitte durch-geführten Kunert-Prozess, einem klassischen Seitenstück zum Stinnes-Prozess, ist der Bankier Max Kunert zu 30 000 Mark Geldstrafe und der Kaufmann Salomon Dunkel-blum zu 6 000 Mark Geldstrafe verurteilt worden.

Die Urteilsbegründung wirft Kunert den verbotenen Betrug in zwei Fällen vor, dem Kaufmann Dunkelblum die Beihilfe hierzu.

Bilderfälscher in Paris

Der Maler Gajot, der zusammen mit Millet als Fabri-kant zahlreicher gefälschter Meistergemälde verhaftet worden war, ist am Montagabend aus der Haft entlassen worden. Nach langen Bemühungen war es seiner Gattin gelungen, die vom Gericht geforderte Kaution von 50 000 Frank aufzubringen.

SOS-Rufe für Kraftfahrzeuge

Die wachsende Zahl von Straßenunfällen hat einen fran-zösischen Arzt auf den Vorstoß gebracht, die Automobile mit Radio auszurüsten. Dr. Faubean de Courmelles erklärt in einer Fachzeitschrift, daß die Installation eines kleinen Apparats, der fähig sei, SOS-Rufe in die Luft zu senden, in einem Kraft-wagen keine Schwierigkeiten machen könne.

Zur Begründung seiner Forderung nimmt er den Fall eines Chauffeurs an, der einen Unfall erleidet und bringend der Hilfe für seine verletzten Fahrgäste bedarf. Das Beispiel gelte aus- für den Motorradfahrer, der unterwegs einem verunglückten Kraftwagen begegnet, dessen Insassen tot oder verletzt unter dem Wagen liegen. Nach Einführung seines Systems würde jeder Kraftwagenführer in der Lage sein, SOS-Rufe zu senden, die Automobilisten und Kerzte zur Unfallstelle bringen können. Doktor Faubean macht geltend, daß die Gefahr auf der Straße heute größer als die auf der See ist, und daß die Verwendung der draht-losen Telegraphie, die so vielen Schiffsbrüchigen das Leben rettete, die gleichen Dienste auch auf dem Lande zu leisten vermöchte.

Feuerbrand in einer polnischen Stadt. In Linszcze bei Warchau fielen am Montagnachmittag 40 Häuser, dar-unter 20 Wohnhäuser, einer Feuerbrand zum Opfer. Hundert Familien sind obdachlos.

Zum Zähneputzen merkt Euch wohl, nimmt man die Pasta von O D O L

Frau Sigta

Von Ernst Bahn

Copyright 1925 by Deutsche Verlags-Anstalt in Stuttgart.

(23. Fortsetzung.)

Der Tisch war geschmückt. Lannengrün leuchtete von den weißen Tüchern ab. Zwanzig Menschen ließen sich mit Markus Graf und Frau Sigta nieder. Dann begann das Essen mit den herrlichen Forellen, die man im Hochalpee fing, und endete mit den jungen, fetten Hüfchen, die gestern noch im Hofe hinterm Wirtschaftstrakt geküßt, gepöckelt und gescharrt. Eine zweite Rinde des Weinreisenden krieg. Die Rebeberjamaunge nannte ihn danach einer der wortkargen Samen. Aber das größere Ereignis war, daß der weißbärtige Pantroz Danjoth, der Letzte im Hause, später sich erhob, ruhig, als ob er schon mehr Reden gehalten als Käse und Schafe gebüht. Er hielt sein Glas in sicherer, brauner Hand und richtete die Augen auf Frau Sigta. Mit einem Schlage verstumte das Gespräch am Tisch. In der ganzen Haltung des Mann lag die Ehrfurcht, die er vor dem starken Weibe, dem er so lange gehorcht, empfand. Mit einer seltsamen Würde und Feierlichkeit erhob er sein Glas gegen sie und jagte: „Im Namen eurer Dienstherrin trinke ich zuerst Wohl, Frau Rotmund, und wünsche euch noch einmal Glück und Gottes Segen.“

Einen Augenblick lang blickte er hart und, als spräche er heimlich, und für sich noch ein tieferes Wort, der Meisterin ins Gesicht, dann dann bedächtig sein Glas leer und setzte sich wieder.

Frau Sigta war noch um einen Schein bleicher geworden. Ein Gedanke blitzte auf: Warum nennt er Markus nicht und gibt mir nicht seinen Namen? Und unwillkürlich ergriff sie vor allem andern ihres Mannes Hand. Dann aber schritt sie zu Pantroz hinüber und ließ mit ihm an. Es war ihr, als hätte sie einem alten Hüter ihres besten Eigentums.

Markus tat es ihr nach, immer geschoben von den Ereignissen, immer nur hilflos, wie er es zeitweilig gewesen, und immer noch ganz zufrieden, daß alles war wie es war. Als des Dritten Glas an das seine kam, sah er die Otti neben sich treten. Sie hatte feuchte Augen, wußte aus Erfahrung über Pantrozs Worte und Art. Sie hatte schöne Augen, dachte er.

Nichts Besonderes ereignete sich danach mehr. Der Wein-reisende führte das große Wort und erzählte allerlei Schmarren. Auf Anregung Frau Sigtas, die die Wünsche der Leute kannte, begannen sie über Wein und Kuchen zu reden. Übermal nach einer Weile schob man die Tische an die Wand. Der Geiger-Sepp, der Schwaiger, ein Säumer, hing auf einem Stuhl und wiegte, auf der Lehne sitzend, die Handorgel, daß es allen Augen in die Tanz-beine fuhr. Aber sie mußten warten, bis Frau Sigta mit Mar-kus zuerst eine Runde getan, und sie hatten große Augen und

Spannung im Herzen, als nun der Mann der Frau den Arm bot. Sie bekamen aber nichts Ungewöhnliches zu sehen. Ruhig und mit sicherem Anstand entledigte sich das Paar seiner Aufgabe. Einige wunderten sich, wie leicht die italiische Frau Sigta noch schritt. Auch Markus sah gut aus und hatte eine geschmeidige Art. Sie wurden während des Tanzes inne, daß sie sich ihrer Kunst nicht zu schämen brauchten, und drehten sich nun mit wirk-lichem Vergnügen. Allmählich spürte eins des andern Nähe; das begann ihnen zuweilen der Atem zu stocken. Aber das Glücke des Tanzes befreite sie.

Die allgemeine Lust folgte dem Brauttag. Auch die Otti wurde hineingezogen. Der Weinreisende, der zeigte, daß er seine eigne Ware nicht verachtete und schon hart angeheitert war, führte sie zuerst. Dann aber forderten auch die jungen Knechte sie auf. Die Knechte waren anfangs verlegen; denn die Otti war im Kloster ein Dämlein geworden; aber Wein und Tanz erhitzen ihnen das Blut und nahmen ihnen die Schen. Sie begannen sich bald um die Otti zu reizen.

Italiens schmales Gesicht behielt den Ausdruck freundlichen Ernütes und ruhiger Zurückhaltung, die sie ebenfalls der Kloster-erziehung verdankte. Ihre Wangen färbten sich kaum, obgleich sie nun von Arm zu Arm flog. Die Burden brachten sie jeweilen an ihren Platz neben Frau Sigta mit einem Wesen zurück, als müßten sie ihr alle Ausgelassenheit abbiten. Wenn sie sich aber zu kurzer Rast niederließ, wußte sie nicht recht, ob sie sich freuen oder ob ihr das wilde Wesen ein wenig unbehaglich war. Der Gegenatz zwischen Klosterruhe und Tanzsaaltrubel war zu groß, als daß ihr nicht manchmal etwas unheimlich geworden wäre; aber das Vergnügen in ihr regte sich schon. Sie ließ es sich gefallen, daß der Meister Knechte jetzt ein wenig ihre Knechte wurden, und sie mußte zu dem ungewohnten Lärm, dem Stampfen, Jauchzen und Lachen der Ranzaleute, dem unterdrückten Aufstöhnen der Mäd-chen zuweilen lachen. Das alles gehörte zu der Ungeborgenheit der Natur, zum Leben der Berge. Es rief sie langsam in das zurück, was ihr in der Kindheit nicht fremd gewesen.

Jetzt fiel, während wieder ein Tanz zu Ende ging, ihr Blick auf Markus. Er sah neben der Mutter und schaute dem Treiben zu. Er saß am wenigsten von allen in die staubgeschwängerte, stöhnende Stube. Ein wenig verloren sah er da, den Kopf in die hohle Hand gestützt. Jetzt gabnte er verheißt. Dann ging sein Blick in die ungewohnten herangebrochene Nacht hinaus, als ver-gesse er, wo er war, und suchte einen Weg irgendwo oder irgend-wohin. Aber gleich darauf gab er sich einen Ruck und schaute mit aller schuldigen Freundlichkeit um sich, bemüht, zu zeigen, daß er mit allem und allen zufrieden sei. Da begegneten seine Augen auch schon den übrigen. Sie senkte diese. Warum tanzte er nicht auch einmal mit ihr? dachte sie.

Warum tanze ich nicht auch einmal mit ihr? dachte auch

Markus. Wenn er noch der Knecht unter Knechten gewesen wäre, hätte er sich nicht besonnen und nicht gefürchtet, daß ihm die andern lange den Platz freitig gemacht hätten. Aber jetzt? Er hatte Lust zum Tanz. Es schien ihm auch, daß er es der Otti schuldig wäre. Aber — Frau Sigta saß neben ihm; er wußte nicht recht, wie sie über die Sache dachte: Wünschte sie es? Oder sah sie es lieber anders? Sollte er sie fragen oder war die Frage allein schon nicht am Platz? Er schwieg und blieb sitzen. Aber etwas wie ein heimlicher Reiz oder ein leiser Bedruch bohrte in ihm.

Plötzlich fiel ihm seine Laute ein. Es rief ihn förmlich von seinem Stuhl auf. „Ich bin gleich zurück“, flüsterte er Frau Sigta hastig zu und eilte in das Schlafzimmer hinauf, wo sein Instru-ment, am Morgen erst hereingetragen, noch im Futteral an seinem Bette lehnte. Er wußte nicht recht, was er wollte. Viel-leicht war ihm zum Bewußtsein gekommen, wie untätig und beben- lungelos er da auf seinem Stuhle gesessen hatte. Ein plötzlicher Drang, in all dem Trubel mitzutun und mitzugelten hatte ihn er-faßt. Er nahm die Laute und kehrte eilig in den Saal zurück.

Die Kellnerin Anna stand an der Tür. Sie klatschte in die Hände, als sie die Laute sah. Sie hatte sich jetzt innerlich in die Tatsache gefunden, daß er für sie nicht mehr da und ihr Herr war, und ihre Reigung zu ihm gleichsam mit dem Pöffel Vernunft un- gerührt. Ein Drei von Dienstwilligkeit, dem Lust, dem neuen Wei-ber zu gefallen, war das Ergebnis. Daneben lebte eine starke Reugier, wie der Ehemann Graf sich weiter entwickeln werde.

Ihr Gängelknecht weckte die Aufmerksamkeit der Seitenden. Weisheitsruse begrüßten Markus.

Frau Sigta lächelte. Es war ihr nicht unlieb, zu sehen, daß ihr Mann sich bei den Leuten zu Hause zu fühlen begann. Aber Bedenken mischten sich ein. Gebürdete sich Markus, der neue Wei-ber, nicht zu jung? War er nicht der Jungen einer? Und geriet sie nicht selbst unwillkürlich in den Hintergrund? Wenn doch das Fest zu Ende wäre! Aber nun verzögerte des Markus Spiel noch dieses Ende!

Markus, da nun die Tanzmusik schwieg, nahm den erlösten Stuhl und setzte sich, wie drüben der Schwager saß, auf die Lehne. Sein Instrument hatte ihn immer lebendig gemacht. Er verzog auch jetzt seine Bräutigamswürde und fühlte sich wieder frei wie zur Zeit seiner Wanderung. Er präliodierte, spielte, sang ein paar Volkswesen und gewann den Beifall der Zuhörer mit einem leisen Scherzlied. Ihm ließ er in ihrem Stimmungsumschwung das sehnlichst schmerzliche Guggisberger Lied folgen. Die Otti hatte das einmal von ihrem Klosterzimmer aus gehört. Ein paar Mädchen in einem Ranzdargarten hatten es gesungen. Aber es schien ihr jetzt, da sie es von der tiefen, weichen Männerstimme vernahm und die Töne der Laute wie leise Seufzer mißklangten, von einer fremden Schönheit.

(Fortsetzung folgt.)

Sturmangriff auf den Zuhörerraum in Moabit

Vor dem Schöffengericht Berlin-Moabit hatten sich am Montag die Brüder Saß wegen Hausfriedensbruchs und Sachbeschädigung zu verantworten.

Auf der Straße herrschte Schupo, in den Gängen des Kriminalgerichts eine halbe Hundertschaft Polizei. In der Tür des Gerichtssaals ein Andrang, als gelte es, der größten Sensation dieses Jahrhunderts ins Auge zu schauen. Man schlug sich förmlich um die Plätze. Im Saale selbst sieht es wie bei einer Premiere zu einem ganz großen Lustspiel aus. Im Publikum allgemeines Lachen und Geklatschen als die Brüder erscheinen.

Lustige Verbrecher.

Man sieht es den beiden fixen Jungen an, daß sie die Situation auszukosten verstehen. Beide sind bester Laune, schneiden von Zeit zu Zeit Grimassen, antworten liebenswürdig-nachlässig, manchmal etwas provokatorisch, und betrachten das ganze Moabitier Intermezzo mehr als heitere Füllaufnahme. Es ist ja auch, im Vergleich zu den Delikten, die sie schon in ihrem Vorstrafenregister haben und vor allem im Vergleich zu den phänomenalen Affären, die man ihnen anhängt, eine Bagatelle und keine sehr ernsthaft kriminelle Angelegenheit.

Besonders Franz, trotz seines fast noch jugendhaften Aussehens ein recht energischer Mensch, mit ziemlich scharfen Zügen und grauen, etwas lauernden Augen, die sehr beherrschend und mit offenkundigem Vergnügen die Reihen der anwesenden „Edeleutigen“ entlangspazieren, verfügt offensichtlich über Humor. Erich Saß, der gut und nicht natürlichem Ansichte, macht den Eindruck eines „Genis“, der sich eigentlich ganz verständig in dies etwas bespöttelnde Milieu verirrt hat. Er hat eine beinahe elegante Art, mit einer neugierig-verstohlenen Geise über alles zur Tagesordnung hinwegzugehen, was ihn unkonform erscheint. Im übrigen sind beide im Ansprechen gleich geschickt. Sie haben sich auf gänzlich harmlos geschminkt und tragen diese Maske des soliden Bürgers, dem die Verleumdung ohnehin einen Ritzel anhängen will, mit besonderem Interesse. Ihre Reden sind sehr fein aneinander abgestimmt.

Was ein „Verdict“?

Vorsitzender zu Franz Saß: „Sie geben also zu, in dem Keller Flemingstraße 1 ein Loch in den Fußboden gebohrt zu haben. Erklären Sie damit, wie Sie auf den Gedanken gekommen sind.“

Franz Saß: „Wir wollten uns dort ein Verdict anlegen, um Fische und Käse zu verbergen.“

Vorsitzender: „Es gibt in diesem Keller viele andere dunkle Winkel, warum wählten Sie diese nicht?“

Franz Saß: „Wir wollten den Keller von Wöllers, weil wir dort noch zwei Seiten fliehen konnten.“

Vorsitzender: „Und das Loch sollte wieder mit Gips zugeschmiert werden?“

Erich Saß: „Jawohl, wir hatten dazu 3 Pfund Gips mitgenommen.“

Der Sachverständige, Kriminalrat Goppe, führt aus, daß nach seiner Meinung alle typischen Merkmale für einen Einbruch vorhanden seien und keinerlei Merkmale dafür, daß nur ein Verdict angelegt werden sollte. „Ich möchte nicht, was zu einem Einbruch geführt hätte: die Angeklagten dringen nachts, mit genügendem Werkzeug ausgerüstet, in das Haus ein, haben Handschuhe an, wie es gewiegte Einbrecher zu tun pflegen, flüchten dann, leugnen und machen lächerliche Ausreden. So benimmt sich nicht ein Mensch, der nur ein Verdict anlegen wollte.“

Der Verteidiger fragt den Sachverständigen, ob ihm darüber etwas bekannt wäre, daß die Angeklagten die Bankräuber vom Wittenbergplatz sein sollen. Kriminalrat Goppe antwortet, daß nach seiner oberflächlichen Information der Verdacht noch nicht beseitigt sei.

Die Brüder Saß bleiben dabei, daß sie nur ein Verdict anlegen wollten.

Nachdem noch ein Lokaltiermännchen hatte, wurde in den frühen Nachmittagsstunden das Urteil verkündet: Die Brüder Saß werden wegen Hausfriedensbruchs und Sachbeschädigung zu je einem Monat Gefängnis verurteilt. Die Unterjuchungschaft wird auf die Straße angedroht, so daß die Brüder sich wieder in Freiheit befinden.

RUND & FUNK

Programm der Sender Berlin und Magdeburg

Seitenslänge 418 bzw. 283 Meter.

Sittwoch, 22. Mai, 15.20: Min.-Kritik Dr. Hildegard Wegscheider: Die Frau in der Politik. ● **15.40:** Dr. Vorhardt: Riefen und Jergere im Kosmos. ● **16.05:** Ing. Soehner: Technische Neuerungen. ● **16.30:** Aus dem Magdeburger Rathaus: Tagung der 9. Hauptversammlung der Arbeitervereinsvereine. ● **17:** Klavierkonzerte. ● **17.15:** Klavierkonzerte. ● **17.30:** Klavierkonzerte. ● **17.45:** Was jeder vom Sport wissen muß. ● **18:** Volkstanz aus den Bergen. ● **19.05:** Zum Jubiläum Max Reinhardts. ● **19.30:** Prof. Max Reinhardt: Rede über den Schauspieler. ● **20:** Berliner Musikwoche 1930. Aus der Bühnenmusik: Konzert des Kammerorchester „Die Dörflinger“. ● **20.15:** Konzert des Kammerorchester „Die Dörflinger“. ● **20.30:** Konzert des Kammerorchester „Die Dörflinger“. ● **20.45:** Konzert des Kammerorchester „Die Dörflinger“. ● **21:** Konzert des Kammerorchester „Die Dörflinger“. ● **21.15:** Konzert des Kammerorchester „Die Dörflinger“. ● **21.30:** Konzert des Kammerorchester „Die Dörflinger“. ● **21.45:** Konzert des Kammerorchester „Die Dörflinger“. ● **22:** Konzert des Kammerorchester „Die Dörflinger“.

Riesenbrand in Berlin



Keine dem Bahnhof Straß-Lau-Kammelfeld bei Berlin brach auf dem der Reichsbahn gehörenden Gelände ein Feuer aus, durch das in einer Ausdehnung von etwa 10000 Quadratmetern eine ganze Anzahl von Lagerhäusern der Futtermittelfirma Vogel u. Söhne vollständig eingeschmolzen wurden. Der angrenzende Schuppen geht in die Millionen. Infolge der leichten Brennbarkeit des Lagermaterials und durch den starken Wind konnten sich die Flammen mit großer Schnelligkeit ausbreiten. Die Feuerwehr war auf 15 Mannstärke gesetzt; sie war mit ungefähr 100 Fahrzeugen zur Stelle — ein Netzd, der im Reichs überhaupt noch nicht vorgekommen ist. Durch die enorme Hitze gefährdeten sich die Feuerwehrleute sehr schnell. Nur ungefähr 50 Minuten wurde Regen gegeben. Drei Feuerwehrleute sind bei der Löscharbeit erheblich verletzt worden.

Sport & Spiel

Fußballspiele vom Sonntag

Das Interesse galt am Sonntag in Magdeburg dem Länderhandballspiel. Die Fußballspieler hatten ihre Kämpfe teils auf die Wochentagsabende, teils auf den Sonntagvormittag gelegt. Jahn Groß-Otterleben spielte gegen Fortuna Barleben. Leider mußte der Schiedsrichter das Spiel 10 Minuten vor Schluß abbrechen, nachdem ein Spieler, der Platzverweis erhalten hatte, das Spielfeld nicht verlassen wollte. Somit ist Jahn ohne Sieg zu zwei Punkten gekommen. Der Sportklub Burg hatte Germania zu einem Spiele verpflichtet. Germania führte in der Halbzeit 3:1. Dieses Resultat ließ vermuten, daß am Schluß ein hoher Sieg der Germania herauskommen würde. Der Sportklub begann sich jedoch noch seiner Stellung und verwandelte das 1:3 in ein 4:3. Friesen Wader hatte zu seinem Stiftungsfest Weitzsch Schönebeck verpflichtet. 1:1 trennten sich die beiden Spitzenmannschaften des Magdeburger Bezirks. Eine recht hohe Niederlage von 3:6 mußten die Turner gegen Fellebeleg von Wader einstecken. Ein Gesellschaftsspiel lieferte sich Bennedebek und Eintracht Süd. 6:2 blieben die Bennedebek Sieger. Im Spiel Eintracht 02 gegen Borussia wollten sich keine rechten Leistungen entwickeln. Borussia enttäuschte vor allen Dingen und verlor 1:2. Die Schönebecker Schiedsrichter maßten sich mit der zweiten Mannschaft von Weitzsch Schönebeck und behielten dabei mit 4:2 die Oberhand. VfB. Gommern konnte sein letztes Serienpiel gegen Graucan nicht erfolgreich beenden. Mit 5:1 mußte sich der VfB. geschlagen bekennen. In den unteren Klassen spielten: Einigkeit Brehlen gegen VfB. Gommern II 3:1; Seyrothberge I gegen Jahn Groß-Otterleben II 7:1; Seyrothberge I gegen Germania Burg II 3:3.

Handballspiele

Zum Städtepiel Magdeburg gegen Altmann probierte noch einmal die Altmann-Auswahlmannschaft gegen eine Städteauswahl. Sie spielte sich gut ein und blieb mit 6:1 Sieger. Die Freien Turner Schönebeck unterlagen den Langenweddingern in einem Abendspiel 4:8. Auch gegen Leopoldshall konnten die Schönebecker Turner nicht bestehen. Sie ließen sich 5:1 schlagen. Fichte Köslau hatte Mühe gegen Eiche Wiedersich ein 4:4-Resultat zu erringen. In einem wenig ausgleichendem Spiele schlugen die Turner Fellebeleg den VfB. Gommern 8:3.

Vor dem Länderhandballspiel trafen sich auf den Plätzen des Fort 1 Fichte Köslau und die Vereinigte Freie Turnerschaft Leopoldshall. 5:6 lautete das Resultat. Die Freien Turner Braunshweig dagegen schlugen die Leopoldshaller 3:2.

Rein Reichstreffen Pfingsten in Erfurt

In Arbeiterportkreisen wird von kommunistischer Seite Propaganda gemacht für ein Reichstreffen des Arbeiter-Turn- und Sportbundes Pfingsten in Erfurt. Besonders wird in den Herbergen und bei den sich auf Wanderschaft befindenden Arbeiterportkern für den Besuch der Veranstaltung geworben. Der Arbeiter-Turn- und Sportbund teilt mit, daß er mit diesem Reichstreffen nichts zu tun hat. Das Reichstreffen ist eine Angelegenheit des kommunistischen Sportverbandes. Wo unter dem Namen des Arbeiter-Turn- und Sportbundes dafür geworben wird, geschieht es bewußt, um die Bundesmitglieder und die Öffentlichkeit irrezuführen. Mitglieder des Arbeiter-Turn- und Sportbundes die an der kommunistischen Veranstaltung Pfingsten in Erfurt oder an dem kommunistischen Jugendtreffen in Gotha und Eifenach teilnehmen, haben ihre Bundesmitgliedschaft verwirkt.

Deutsche Motorrad-Sechstagesfahrt

Die goldene DMV-Bewerber-Plakette erhalten in der Klasse nicht über 550 ccm Kell. 10 K., Deutsche Industriewerke Berlin Spandau 13 K. In der Klasse nicht über 500 ccm Jochpauer Motorenwerke, zweite Mannschaft 15 K., Triumph-Werke Nürnberg 15 K. In der Klasse nicht über 250 ccm Buch-Werke Graz 16 K.

Die silberne DMV-Fahrerplakette erhalten Kurt Friedrich, Chemnitz (DMV) 9 K., Albert Becker, Chemnitz (DMV) 2 K., Walfried Winkler, Chemnitz (DMV) 3 K., Franz Jöfinger, Spandau (DMV) 12 K., Toni Almen, Düsseldorf (Kell.) 6 K., Karlheinz Büllner, Bünde (Kell.) 3 K., Fr. Jallier, Nürnberg (Triumph) 12 K., Alfred Luthardt, Nürnberg (Triumph) 3 K., Albert Randler, Rastatt (Kell.) 4 K.

(Schluß des redaktionellen Teiles.)

Lepliger Rheumatis-Tee
 bernhardtsch und diätetisch. 1,25, 2,00
 Hof-Apotheke, Magdeburg, Breiter Weg 158

Deutsche Motorrad-Sechstagesfahrt 1930

12. bis 17. Mai — ca. 1600 Kilometer

Geprüft wurden: 62 Motorräder in- und ausländischer Fabrikate

unter 2 Landesgruppen-Mannschaften, 5 Klubmannschaften und 10 Fabrik-Teams und Einzel-Teilnehmer, auf

- I. die allgemeine Zuverlässigkeit der Motorräder
- II. das Verhalten der Motorräder unter schwierigen Geländebedingungen
- III. die Fähigkeit zum Bergsteigen
- IV. Innehaltung einer Mindestdurchschnittsgeschwindigkeit
- V. gleichmäßiges Innehalten einer vorgeschriebenen Geschwindigkeit
- VI. den Maschinenzustand nach Beendigung der Fahrt

Erreicht wurde: von dem

NSU-Team Sieger

bestehend aus drei 500 ccm Einzylinder-Sothen-Motoren

der Deutschen Sechstagesfahrt 1930

Goldene DMV-Plakette

Ferner erzielten die NSU-Fahrer

Paul Rütchen-Erkelenz - Goldene DMV-Plakette
 Toni Ullmen-Düsseldorf - Silberne DMV-Plakette
 Karlheinz Wöllner-Bünde - Silberne DMV-Plakette

Damit ist das Bestimmende für den Motorradinteressenten gesagt.

Verkaufsgemeinschaft NSU-Wanderer: NSU Vereinigte Fahrzeugwerke A.-G., Neckarsulm.

Älteste Motorradfabrik — Gegründet 1873 — 5000 Verkaufsstellen — Vorbildlicher Kundendienst

Generalvertreter für Magdeburg und Umgebung: HANS LUTZ, Walter-Rathenau-Straße 16, Fernsprecher 24430.

Aus Mitteldeutschland

Wieder ein Motorradunfall in Burg

In der Bahnhofstraße vor dem Finanzamt in Burg ereignete sich ein außerordentlich schwerer Unfall. Der Sozialdemokrat Sohenstein fuhr mit seiner Frau am Montagmorgen auf dem Motorrad die Bahnhofstraße entlang in der Richtung nach der Stadt. Vor ihm fuhr ein Pferdewagen, das S. vorschriftsmäßig links überholen wollte. Im gleichen Augenblick näherte ein zweites Motorrad von Burg her, gefahren von dem Maurer Fritz Schindler aus Damarleben in Anhalt, mit dem Bauarbeiter W. Janiszewsky aus Damarleben auf dem Sozius. Sohenstein muß dieses Rad nicht gesehen haben. Mit großer Wucht

sausten beide Räder aufeinander.

Menschen und Räder flogen umher und blieben auf der Straße liegen.

Ärzte und Arbeiterkamerader waren schnell zur Stelle, um die erste Hilfe zu leisten. Sohenstein hatte neben Kopf- und Handverletzungen einen schweren Knochenbruch, seine Frau eine Gehirnerschütterung und einen Kieferbruch sowie schwere Verletzungen im Gesicht erlitten. Schindler erlitt ebenfalls einen Kieferbruch und verschiedene Knochenbrüche. J. renkte sich den Kiefer aus und trug erhebliche Schnittverletzungen davon. Die Verletzten wurden dem Krankenhaus zugeführt. Die Schulfrage konnte bisher noch nicht geklärt werden.

Radfahrer vom Auto gestöbt

Der Schriftföhrer Eise aus Braunschweig hatte seine in Schöningen wohnende Mutter besucht und war dann nach Göttingen zu seiner Braut gefahren. Beide fuhren mit dem Rade nach Schöningen zurück. Untertwegs begegnete ihnen ein Personenkraftwagen aus Halberstadt, der auf den Sommerweg geriet und infolge dessen ins Schleudern kam. Der Wagen durchschlug einen Baum und rief Eise um, der sofort gestöbt wurde. Seine Braut war bereits an der Unglücksstelle vorübergefahren.

Ein Radfahrer wurde in der Berliner Straße in Halle von einem Personenkraftwagen angefahren und noch etwa 8 Meter mitgeschleift. In schwerverletztem Zustande wurde der Verunglückte in die Klinik eingeliefert, wo er bald darauf verstarb.

Zodessturz mit dem Motorrad

Der Sohn des Landwirts Heese aus Voderode bestieg ein von ihm neu erworbenes Motorrad zu einer Probefahrt, obgleich er des Fahrens noch unfähig war. Er stürzte auf der Landstraße und zog sich schwere Verletzungen zu, denen er im Kreisstranzenhaus Dessau erlag.

Motorradunfall am Bahnübergang

Die Mutter auf dem Sozius unverletzt. Der Arbeiter Winter aus Schönhäusen, der sich mit seinem Motorrad auf der Fahrt von Jerichow nach Genthin befand, bemerkte, als er einen Bahnübergang passieren wollte, zu spät das Nahen eines Zuges, und steuerte das Rad, um einen Zusammenstoß zu vermeiden, in den Straßengraben. Er fuhr gegen einen Baum. Mit schweren innern Verletzungen und einem doppelten Schädelbruch wurde er in das Stendaler Johanniter-Krankenhaus eingeliefert. Seine auf dem Sozius sitzende Mutter blieb unverletzt.

Von einem Pferde vom Rade gestöbt

Ein Unfall ereignete sich am Sonnabend gegen 12 Uhr in der Loderburger Straße an der Ede Mollkestraße in Stafffurt. Die Gebamme Agnes Schmidt aus Loderburg hatte in Eclairfuh-Beförderung erledigt und befand sich mit ihrem Rade auf der Heimfahrt. Als sie an einem mit jungen Pferden bespannten Wagen des Landwirts Fr. Jahn aus Loderburg vorbeifuhr, schenkte gerade die Pferde. Eins von ihnen trat so unglücklich gegen das Rad, daß die Gebamme Schmidt stürzte und am Kopf, an der einen Kniekehle und an beiden Händen Verletzungen erlitt. Fahrrad, Handtasche und Kleidung wurden schwer beschädigt.

Mit einem Mietauto wurde die Verletzte in ihre Wohnung geschafft. Der Besitzer der Pferde hielt es nicht für nötig, sich um die Verletzte zu kümmern. Er mußte erst von Straßenpassanten dazu angehalten werden.

Blitz schlägt in ein Bahnhüterhaus

Bei dem letzten Gewitter schlug der Blitz in das vor dem Bahnhof Drohdorf-Mehringen bei Aschersleben befindliche Bahnhüterhaus. Der Blitz nahm seinen Weg durch das Fenster, wühlte in den Fußboden ein großes Loch, sprang auf den Apparateständer über und von hier aus durch die nach außen führenden Drähte zur Schranke, in dem Augenblick, als sie der Schrankenwärter Donath aus Mehringen schließen wollte. Durch den elektrischen Schlag war der Wärter vollständig gelähmt, so daß er sofort nach Bahnhof Sandersleben geschafft werden mußte, wo der inzwischen herbeigerufene Bahnarzt Dr. Feißwiler die erste Hilfe leistete. Mittels Auto wurde der verletzte Beamte nach seiner Wohnung geschafft. Das Wärterhäuschen ist vollständig demoliert.

Auf fünf Jahre ins Zuchthaus

Der Fahrgeschäftsinhaber Gustav Rebel und der Bäckermeister Karl Glze, beide aus Halle, wurden am Montag in Leipzig wegen schweren Raubes zu 5 Jahren Zuchthaus verurteilt. Der Friseur Georg Vogel, ebenfalls aus Halle, erhielt wegen Begünstigung 4 Monate Gefängnis.

Die Angeklagten hatten am 21. März den Geldbriefträger Franz Jenzig überfallen und um 4268 Mark beraubt. Das geraubte Geld wurde durch den Verteidiger des Glze zum größten Teil wieder herbeigeschafft und dem Gericht übergeben.

Der giftige Schinken

Im Hause des Schmiedemeisters Drage in Effenrode in Braunschweig wurde ein Schinken von einem im März geschlachteten Schwein angefrisst. Nach dem Genuß des Schinkens erkrankten bei Frau Drage, bei der Schwägerin Drages, bei den Lehrlingen und Gefellen sowie bei fünf weiteren Personen schwere Vergiftungserscheinungen ein. Die Schwägerin starb nach kurzer Zeit. Der Schinken wurde zur Untersuchung an die Universität Göttingen geschickt.

Im Brunnen schacht erstickt

Der 16jährige Schülerlehrling Kurt Behrendt aus Witzgenfeld lag in der neuen Papiermühle auf dem Fußboden in einem Brunnen schacht, um den Wasserstand zu messen. Sein Kollege sah ihn plötzlich umfallen und holte sofort Hilfe herbei. Mehrstündige Wiederbelebungsbemühungen waren leider erfolglos. Behrendt war ein Opfer der nicht ritzenden und unzugänglichen Graben-Netzanlage geworden, die sich aus unbekannter Ursache in dem Brunnen angesammelt hatten.

Ein Falschmünzer verhaftet

Der Polizei gelang es, einen Falschmünzer in der Person des Geschäftlers Ernst Witte in Braunschweig zu ermitteln und festzunehmen. Der Anfang dieses Jahres in seiner Wohnung falsche 5 Marknoten hergestellt und zum Teil auch in den Verkehr gebracht hat. Einige falsche Geldstücke und die zu ihrer Herstellung verwendeten Formen wurden in seiner Wohnung vorgefunden und beschlagnahmt.

Die autofeindlichen Hirsche

Schon wieder einmal wurde ein Hirsch die Ursache eines Autounfalls. Der Gändler Emil Urendt fuhr des Nachts mit seinem Lieferwagen auf der Chaussee Dolle-Golbik, als er plötzlich in ein Rudel Hirsche geriet. Eines von diesen Tieren wurde von dem Auto erfasst und überfahren. Der Wagen wurde stark beschädigt. Der Führer, der in der gefährlichen Situation sehr viel Geduld bewies, kam zum Glück mit heiler Haut davon.

Zagung der öffentlichen Arbeitgeber

Auch die diesjährige Zagung der öffentlichen Arbeitgeber Mitteldeutschlands am 2. und 3. Juni in Bad Garsburg wird ihre besondere Note durch große angelegte Vorträge erhalten. Reichsfinanzminister a. D. Dr. Reinhold (Dresden) wird über „Vor und nach dem Young-Plan“ sprechen. Aus der Reihe der weiteren Vorträge verdienen besondere Erwähnung der Vortrag des Universitätsprofessors Dr. Luß Richter (Leipzig) über „Die erwerbswirtschaftliche Betätigung der öffentlichen Hand“ und der Vortrag des Direktors Dr. Rüttgens vom Landesarbeitsamt Mitteldeutschland in Erfurt über „Wirtschaftsdemokratie“.

Athletenschule in Ottersleben

Beginn der Arbeit.

Am 25. Mai wurde durch einen achtstägigen Kursus im Bogen die praktische Schulungsarbeit des Arbeiter-Athletenbundes in der neuen Bundesschule begonnen. Es sind 30 Kurssisten aus allen Gegenden Deutschlands anwesend. Die Leitung des Kursus liegt in den Händen von W. H. Heilmann (Leipzig), außerdem wirken als Lehrkräfte mit der technische Leiter des Bundes, Hauskaltner, und der Magdeburger Sportarzt Dr. Bregmann.

Die Vorgänge dieser Arbeiter-Sportorganisation hat durch zielbewusste Arbeit in den letzten Jahren die bürgerliche Bewegung überflügelt, vielleicht nicht zum wenigsten deshalb, weil die Arbeiterkörper es abliehen, Kanonen wie Weizensträcker, zu züchten. Der Arbeiter-Athletenbund faßt das Bogen vielmehr als Teil der gesamten Leibesübungen auf. Nach dieser Auffassung trägt gerade der Bogensport dazu bei, außer der allgemeinen Körpererschulung

auch den Willen und das Denken

der Arbeitermenschen zu bilden. Bogensport ist Denksport.

Der hinreichend konstruierte Bogensport in der Bundesschule ist der letzte seiner Art in ganz Deutschland, ja sogar vorbildlich für fast das gesamte Ausland. In der Art, wie hier Bogen betrieben wird, dient es mit dazu, Freude zu erwecken. Im Anschluß an den Kursus müssen auch theoretische Arbeiten von den Kurssisten abgeliefert werden, die den Bund in die Lage versetzen, durch entsprechende Auswahl die Leistungen der einzelnen Kurse zu fassen.

Vom Wohnungsbau in Groß-Ottersleben

Generalversammlung des Mieter-Van- und Sparvereins.

Die Mitglieder der Baugenossenschaft waren zahlreich erschienen. Genossenschaftler J. Lehmann gab den Geschäftsbericht. Die Genossenschaft, die im Jahre 1912 bereits gegründet wurde, zählt heute 95 Mitglieder. In den Beginn des Geschäftsjahrs fielen die Verhandlungen über die Zusammenlegung der drei Otterslebener Baugenossenschaften. Das Ziel wurde nicht erreicht, wohl aber konnte eine Arbeitsgemeinschaft der drei Genossenschaften unter dem Vorsitz des Genossenschaftlers O. Dankert gebildet werden. Die Gemeinde wurde Mitglied. Genossenschaftler J. Lehmann ging dann auf die Bautätigkeit ein, die unter der schwierigen Geldmarktlage gelitten hat. Dank der Bemühungen der Leitung konnten jedoch im Berichtsjahr

12 noch 10 Wohnungen fertiggestellt werden. Es haben 12 gemeinschaftliche Sitzungen von Vorstand und Aufsichtsrat stattgefunden.

Genossenschaftler R. Jacobs bewies in seinem Geschäftsbericht auf die erstmalig gedruckte Bilanz, die von einem gesunden Genossenschaftsleben Zeugnis gab. Auf Antrag der Revisionskommission wurde die Bilanz einstimmig genehmigt. Der Nettogewinn wird teilweise dem Reserve- und Rücklagefonds überwiesen, 1500 Mark werden dem Baufonds zugeführt. An Stelle von drei auscheidenden Aufsichtsratsmitgliedern wurden wiederum neugewählt die Genossenschaftler Grohn, Flugel und O. Dankert als Vertreter der Gemeinde; Erfahrmänner: G. G. H. Brand und Vogt. Das jahresgemäß auscheidende Vorstandsmitglied R. Jacobs wurde einstimmig auf drei Jahre als Kassierer wiedergewählt.

Eine Satzungsänderung wurde vorgenommen, wonach der Geschäftsanteil von 200 Mark (noch der Vorkriegssatz) auf 300 Mark erhöht wurde. Neben die

Höhe der monatlichen Einzahlungen darauf

wurde diskutiert. O. Dankert hat, bei der Höhe die schlechte Wirtschaftslage und die große Arbeitslosigkeit zu berücksichtigen, und auf Antrag von R. Deike wurde deshalb die monatliche Einzahlung auf 3 Mark festgesetzt. J. Lehmann und R. Jacobs stellten in Aussicht, künftig auf die Anteile Dividende auszuschütten und haben die Mitglieder, die Sparsparbeitung der Genossenschaft zu benehmen. Spargelder werden mit 6 Prozent verzinst.

Das Bauvorhaben im Jahre 1930

läßt sich nur in geringem Umfang durchführen, weil, wie O. Dankert ausführte, die Mittel des Kreises Wanzleben für Hauszinssteuer-Hypotheken beschränkt und außerdem auch von der Landesversicherungsanstalt feinerliche billige Hypothekengelder zu erwarten sind. Die Baugenossenschaft nahm mit Bedauern davon Kenntnis. Es wurde mit Recht verlangt, daß in einer Gemeinde wie Groß-Ottersleben mit einer so großen Arbeitslosigkeit auch vom Kreise für die Baugenossenschaften in diesem Jahre Mittel bereitgestellt werden. Es ist eine Selbstverständlichkeit, daß sich die sozialdemokratischen Kreisvertreter mit Nachdruck dafür einsetzen werden. Auf Vorschlag von J. Lehmann erteilte die Generalversammlung dem Vorstand und Aufsichtsrat die Vollmacht, die im Rahmen des möglichen Bauprogramms in diesem Jahre benötigten Mittel im Wege der Anleihe zu besorgen.

Im geschäftlichen Teile betonte R. Jacobs die Notwendigkeit eines Verwaltungsumfostensbeitrags in Höhe von jährlich 1 Mark pro Mitglied, der auch bewilligt wurde. Die Wege in der Baugenossenschaftsleitung an der Halberstädter Straße wurden besprochen. Der Siedlungsweg soll mit Nachdruck befahren werden. Es wurde auch angeregt, bei den Mitgliedern auf eine bessere Pflege der Gartenparzellen hinzuwirken. Die Generalversammlung legte Zeugnis ab von aufopfernder Arbeit, die von der Leitung im Interesse der Arbeiterschaft geleistet worden ist.

Groß-Ottersleben. Arbeitsinvaliden. Der Unterhaltungsabend bei Schüge war sehr gut besucht. O. Frenzel wies in seiner Begrüßung darauf hin, daß den alten Leuten, die ein arbeitsreiches Leben hinter sich haben, eine Freude bereitet werden soll. Das ist sicher gelungen. Die Theaterabteilung der Freien Turner Bernedendek brachte das Lustspiel „Surra, ein Junge!“ vortrefflich zur Ausführung; die Nachmuskeln kamen in Bewegung. Die Kapelle der Turner tat ihr übriges, so daß eine gute Stimmung aufkam, die die alten Leute lange zusammenhielt. O. Frenzel konnte in der Schlußansprache mit Recht den Mitwirkenden danken dafür, daß sie als junge Generation auch auf diese Art versucht haben, den Dank an die Alten abzutragen.

Die Pflicht ruft

Groß-Ottersleben.

Reichsbanner, Krieger, Mittwoch, im „Schwan“ - Fährerführung. Als Unterlassener müssen daran teilnehmen.

Das schöne Gartenkleid

Praktisch natürlich, aber dazu auch so hübsch verarbeitet, dass Sie Ihre helle Freude daran haben! Und dann die billigen L+M-Preise!



Hauskleid
aus gestreiftem Zephir, auch in großen Weiten vorrätig **1 95**

Gartenkleid
Bluse aus einfarbigem, Rock aus gestreiftem Zephir **2 85**

Gartenkleid
aus blauen Indanthren-Stoffen, weiß oder farbig gemustert **4 50**

Gartenkleid
aus einfarbig und gestreiftem Zephir, kombiniert mit Faltenrock **5 95**

Schaufenster Alter Markt beachten!

Praktisches Gartenkleid aus einfarbigem gestreiftem Zephir mit Vorschaltrock nur **3 95**

Frisches Gartenkleid aus Indanthrenfarb buntgestreiftem Stoff nur **6 95**

Lange u. Munker

Leberaufhebung verlangt die Wirtschaftspartei auch die Aufhebung der Mineralwassersteuer. Sämtliche Neben- der Regierungsparteien zeigten, wie schwer sie jetzt schon an der verpöblichten Finanzreform zu tragen haben.

Abg. Dr. Berg (Soz.) hielt dem Zentrum vor, daß dessen Antrag eine Verschleppung der Aufhebung der Sonderumsatzsteuer auf Jahre bedeute, denn eine Gesamtreform der Umsatzsteuer verlangt eine sehr gründliche Beratung. Er erklärte, daß Ausschüsseberatungen über den sozialdemokratischen Antrag gar nicht nötig seien, denn das bedeute eine Vertagung auf unbestimmte Zeit. Er verlangte die Zustimmung noch am Montag.

Der Wirtschaftsparteiler Colloffer glaubte, die Sozialdemokratie als mittelstandsfeindlich hinstellen zu können. Er versuchte, die Straffsteuer für Konsumvereine dadurch zu rechtfertigen, daß er meinte, die Steuern müßten von den starken Schultern getragen werden. Eine niedrige soziale Auffassung, die kinderreichen Proletarierfamilien, die erwerbslosen Mitglieder der Konsumvereine als steuerlich leistungsfähig zu betrachten!

Der Deutschnationale Weidenberg verpöbete mit Recht die Anträge der Wirtschaftspartei und des Zentrums. Er meinte, ob der Zentrumsantrag ein Sühnopfer für Herrn Schlad bedeute? Er fragte die Wirtschaftspartei, warum sie denn vor 6 Wochen für die Mineralwassersteuer gestimmt habe, wenn sie jetzt schon wieder aufgehoben werden soll. Er verhöhnte die Wirtschaftspartei auch deshalb, weil diese nicht vorausgesehen habe, daß die Warenhaussteuer abgemildert werde.

Die Sozialdemokratie hat damals als einzige Partei im Reichstag darauf hingewiesen, daß die Warenhaussteuer im Grunde eine Belastung des Mittelstandes sein werde, weil die vor den Warenhäusern auf die Lieferanten abgewälzte Steuer schließlich den weniger zahlungsfähigen Kunden, also den Mittelständlern, auf die Preise aufgeschlagen werde. Die Deutschnationalen haben das schon begriffen. Bei der Wirtschaftspartei wird es wohl noch etwas länger dauern, bis sie die Dummheit der Sonderumsatzsteuer einzieht.

Sämtliche Anträge zur Umsatzsteuer wurden schließlich gegen die Stimmen der Sozialdemokraten und Kommunisten dem Steuerauschuß überwiesen. Das Ermächtigungsgesetz zu steuerlichen Erleichterungen wurde mit einfacher Mehrheit angenommen. Ein sozialdemokratischer Antrag, in der Einleitung zu diesem Gesetz festzustellen, daß es verfassungsändernd ist, wurde im Hainmelsprung mit 174 Stimmen der Regierungsparteien und der Deutschnationalen gegen 156 Stimmen der Sozialdemokraten, Kommunisten und Nationalsozialisten abgelehnt. Die Nationalsozialisten haben sich also diesmal mit den Sozialdemokraten für den Schutz der Verfassung erhoben.

Es fällt einigermaßen auf, daß die Nationalsozialisten seit einigen Wochen im Reichsparlament zu großen Schweigern geworden sind. Nur beim Reichswahlgesetz hat ihr General von Epp eine Rede gehalten. Sonst haben sie bei den Haushaltsberatungen auch bei sehr wichtigen Gesetzen sich nicht zum Worte gemeldet. Was dahinter steckt, weiß man nicht. Richtig aber ist, daß diese Schweigigkeit der Nationalsozialisten im Reichstag zweifellos geeignet ist, Sympathien für sie zu erwecken.

Zentrum verschleppt Aufhebung der Konsumsteuer

Der Reichstag beschäftigte sich am Montag mit der Sonderumsatzsteuer gegen Warenhäuser und Konsumvereine. Es lagen hierzu vier Anträge vor: ein sozialdemokratischer Antrag verlangt die Aufhebung der Steuer vom 1. April 1930 ab, ein Antrag des Zentrums ersucht die Regierung, im Herbst oder bei der in Aussicht gestellten Reform der Umsatzsteuer einen Gesetzentwurf zur Aufhebung der Sonderumsatzsteuer vorzulegen. Ein Antrag der Demokraten ersucht die Regierung, die Erhebung der Sonderumsatzsteuer auszuheben, während ein Antrag der Wirtschaftspartei die Sonderumsatzsteuer bestehen lassen will, aber die allgemeine Umsatzsteuererhöhung von 0,10 Proz., sowie die Mineralwassersteuer ausgesetzt wissen will.

Alle Anträge wurden gegen den Widerspruch der Sozialdemokraten dem Steuerauschuß des Reichstags überwiesen. Trotz der Gegenläufe innerhalb der Regierungsparteien, die auch in der Debatte zum Ausdruck kamen, sind sie darin einig, daß die Entscheidung über das Schicksal der Sonderumsatzsteuer auf unabsehbare Zeit vertagt werden soll. Das ist insbesondere die Meinung des Zentrums, das durch seinen Antrag lediglich den Anschein erwecken will, als ob es die Umsatzsteuer gegen die Konsumvereine, die bei seinen Arbeiteranhängern die größte Erbitterung ausgelöst hat, beseitigen wolle. In Wirklichkeit beugt sich das Zentrum dem Druck der Wirtschaftspartei und wertet ihm die Interessen der Konsumgenossenschaften und Verbraucher.

Die tägliche Schlacht

Berlin, 27. Mai. In Berlin-Charlottenburg kam es am Montagabend vor den „Hohenzollern-Geistlichen“ wiederum zu Zusammenstößen zwischen Kommunisten und Nationalsozialisten, die an einer Versammlung in den „Hohenzollern-Geistlichen“ teilnahmen. Die Polizei, die mit mehreren Hundertschaften ankam, mußte die Berliner Straße sowie die angrenzenden Nebenstraßen mehrmals mit Gummihüpfeln säubern. Mehrere Personen wurden zwangsgewaltig. Erst gegen 12 Uhr nachts entfernten sich die Provokateure auf Gegenfahrgasse.

Ein Laster in Virmians.

Der zweitägige Parteitag der Kommunistischen Partei am 24. und 25. Mai in Virmians endete in den Abendstunden des Sonntags mit einem blutigen Zusammenstoß zwischen Kommunisten und Nationalsozialisten. Der kommunistische Parteitag war beendet, und die auswärtigen Teilnehmer fuhren in Antriebswagen nach Hause.

Eine Abteilung Kommunisten, die gegen 18 Uhr durch die Zweibrüder Straße fuhr, begegnete am Ausgang dieser Straße einem größeren Zuge Virmianscher Nationalsozialisten, die zu Fuß von einer Feier in Hohenzollern zurückkehrten. Bei der Begegnung kam es aus noch nicht geklärtem Anlaß zu einem schweren Zusammenstoß, wobei Schuß-, Stich- und Hiebverletzungen verursacht wurden. Ins Krankenhaus mußten sechs Personen mit schweren Verletzungen eingeliefert werden, von denen einer inzwischen verstorben ist und drei weitere Personen in Lebensgefahr schweben. Acht Personen erlitten weniger schwere Verletzungen. Die überwiegende Mehrzahl aller Verletzten geht auf den Anhängern der Kommunistischen Partei. Die öffentlichen Ruhe ist durch Unterbindung aller öffentlichen Versammlungen auf Straßen und Plätzen sichergestellt worden.

Bundestag der technischen Angestellten

Am Montag wurde in Köln der 7. ordentliche Bundestag des Bundes technischer Angestellten eröffnet. Geschäftsführer Schweizer (Berlin), Mitglied des Reichswirtschaftsrats, erging in ausführlichen Darlegungen den grundsätzlichen wichtigsten Geschäftsbericht und berührte vor allem die Arbeitslosigkeit, die die technischen Angestellten besonders hart trifft. Am 1. Januar 1930 seien bei der Gesamtzahl der Angestellten auf eine offene Stelle 14 Bewerber gekommen, bei den Technikern jedoch 40. Der unabweisbare Bestehende Arbeitsmangel sei in erster Linie auf die unzulässige Tätigkeit der Berufstätigen für Auslandsarbeiten zurückzuführen. Dieser Zustand der Arbeitslosigkeit dieser Berufsgruppen

und eine planmäßige Förderung der Einfuhr ausländischen Kapitals. Daneben fordere er Maßnahmen zur Bekämpfung des Baumarcktes und die ungeschmälerte Aufrechterhaltung der Arbeitslosenversicherung sowie den Ausbau der Krisenunterstützung. Erfolgreiche Erfolge habe der Bund in diesem Jahre bei seinem Kampfe gegen das Berechtigungswesen erzielt. In der Tarifpolitik habe die Verschlechterung der Wirtschaftslage zu einer begründeten Zurückhaltung geführt. Bei den Betriebsräteahlen habe der Bund recht gut abgeschnitten. Die Gesamtmitgliederzahl betrage zurzeit über 69 000.

Alle Anträge zum Geschäftsbericht, die sich mit dem Ausbau der Angestelltenversicherung, mit der Arbeitslosenversicherung, dem Berechtigungswesen usw. befaßten, wurden einstimmig angenommen. In einer ebenfalls einstimmig angenommenen Entschließung des Bundesvorstandes zur Sachfrage erwartete der Bundestag von der Reichsregierung, daß die Förderung der Saarbevölkerung nach einer vorbehaltlosen und ungezeigten Rückgabe aller Gruben und Kohlenfelder an die Länder Preußen und Bayern erfüllt wird.

Geschäftsführer Dr. Fritz Pfirrmann sprach über: Techniker und Arbeitsschutzgesetzgebung. Er führte aus: Die dem Reichstag vorliegenden Entwürfe eines Arbeitsschutzgesetzes und eines Bergarbeitsgesetzes können von den technischen Angestellten und Beamten nicht als Erfüllung der dem Reich in Artikel 157 der Reichsverfassung auferlegten Verpflichtung, die Arbeitskraft unter besonderen Schutz zu stellen, anerkannt werden. Die Rationalisierung ist nicht berücksichtigt worden. Der sachliche wie der persönliche Geltungsbereich sind derart eingeschränkt, daß von einem einheitlichen Schutz für alle Geistes- und Handarbeiter überhaupt nicht mehr gesprochen werden kann. Im Einklang mit der Reichsverfassung ist ein einheitliches lückenloses Arbeitsschutzgesetz zu fordern, das den fortgeschrittenen arbeitswissenschaftlichen und sozialen Erkenntnissen entspricht und die Träger der Arbeitskraft, vertreten durch ihre Organisationen, vollberechtigt in die Durchführung und Überwachung seiner Bestimmungen einschaltet.

Der Bundestag ist von insgesamt 174 Vertretern — darunter 98 Delegierte — besucht.

Bundestag der Kriegsbeschädigten

Auf dem Mainzer Bundestag der Kriegsbeschädigten erstattete Bundesvorsitzender Pfänder am Montag den Geschäftsbericht.

Außer der fünften Novelle zum Reichsvorsorgegesetz — so erklärt der Redner — sei in der Gesetzgebung kein wesentlicher Fortschritt zu verzeichnen. Hinsichtlich der Veranziehung des Reiches zu der Unterhaltungsplaf für die Kinder der Gefallenen seien die Forderungen des Bundes nicht erfüllt worden. Die zahlreichen Beteuerungen, daß man gern helfen möchte, daß es aber an Geld fehle, könnten den Kriegsbeschädigten nichts nützen. Es sei eine große Unverschämtheit, wenn vom Zentralverband der Kriegsbeschädigten, der gegnerischen Organisation, in öffentlichen Versammlungen behauptet werde, daß der frühere Arbeitsminister Bissell und der sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete Hoffmann für Einschränkungen der Kriegsbeschädigtenbezüge in der Arbeitslosenversicherung eingetreten seien. Unschön sei es auch, daß eine demokratische Organisation, die die republikanische Staatsform bejahe, vom Reichswehrminister für politisch erklärt werde. Erfreulich sei der gewaltige Aufschwung der Mitgliederzahl des Bundes. Gegenüber 324 580 Mitgliedern zu Beginn der Berichtszeit seien heute 472 369 zahlende Mitglieder zu verzeichnen. Die Sterbefälle des Bundes habe an 15 484 Mitglieder 1 242 141,95 Mark Sterbenunterstützung gezahlt.

Dem Geschäftsbericht folgte der Bericht des Bundesausführers, erstattet von Hoffmann, der Bericht der Reichsregierung, der Bericht des Aufsichtsrats dieser Seelsorge und der Revisionsbericht, der Entlastung für den Bundesvorstand und den Bundeskassierer beantragt.

Schiedspruch für Nordwest

Senkung der Lohnkosten und der Eisenpreise

Bochum, 27. Mai. In Bad Lehnhausen wurde am Montagabend nach langwierigen Schlichtungsverhandlungen für die Nordwestgruppe der Eisenindustrie ein Schiedspruch gefällt, der die Affordklausel aufhebt, die seinerzeit nach dem großen Kampf der Metallarbeiter von dem Reichsminister des Innern, Sebering, festgelegt wurde. Danach dürfen die geltenden Affordsätze nicht verändert werden, soweit das nicht durch wesentliche technische und organisatorische Veränderungen oder Reaktionen in der Eisenindustrie erforderlich ist. Die Unternehmer verpflichten sich als Gegenleistung zu einer Senkung der Eisenpreise um den Betrag der durch technische Verbesserungen einzusparenden Lohnsumme. Es soll eine Ersparnis bis zu 10 Prozent der Gesamtlohn- und Gehaltssummen eintreten. Die Tarifgebhalte und Tariflöhne bleiben dabei unberührt.

Gleichzeitig bieten die Unternehmer an, den Affordrichtsatz der Hilfsarbeiter und den Lohnsatz der im Zeitein entlassenen 21jährigen Arbeiter unbeschadet des laufenden Lohnsatzes um ein geringes zu erhöhen. Auf der andern Seite soll die Minderung der Verdienste der Arbeiter nur dann eintreten, wenn die Eisenindustrie den Preisabbau einen Monat vorher durchführt, und zwar in einem Umfang, der mindestens dem Ausmaß der zu ersparenden Lohn- und Gehaltssummen entspricht.

Die Gesamtlohnsumme im Bezirk der Eisenindustrie Nordwest beträgt rund 590 Millionen Mark jährlich, so daß theoretisch eine Ersparnis von 53 Millionen Mark erzielt würde. Praktisch rechnet man jedoch mit nur rund 30 Millionen Mark Ersparnis, weil Härten im Lohnabbau nach Möglichkeit vermieden werden sollen. Der Schiedspruch soll wegen seines experimentellen Charakters bis zum 31. Mai 1931 befristet sein. Er kann erstmalig am 1. April 1931 gekündigt werden. Die Erklärungsfrist für die Parteien läuft am 2. Juni ab.

Es bleibt beim alten

Der Reichsparteiauschuß der Demokratischen Partei hat am Sonntag in Halle getagt. Er endete nach Reden von Prof. Hellbach und Koch-Befer mit der Annahme einer von Frau Bäumler vorgelegten Entschließung mit 115 gegen 3 Stimmen. Der Kern dieser Entschließung liegt in dem folgenden Satz: „So bekannt ist der Parteiauschuß zu einer Neubelebung und Aktivierung der Deutschen Demokratischen Partei.“ Es liegt in dieser Entschließung das Bekenntnis, daß die Demokratische Partei alt, müde und greisenhaft geworden ist, und daß sie bis an den Rand der Selbstauflösung gelangt ist!

Die Demokratische Partei konnte in der letzten Zeit nicht leben und nicht sterben. Ihr Parteiauschuß hat beschlossen, daß sie leben soll, aber ob Beschlüsse allein hinreichend sind, um ihr neues Leben einzulösen, ist fraglich. Neubelebungen und Aktivierung, das heißt, sie wollen von vorn anfangen. Der Parteiauschuß hat ferner eine Art Aktionsprogramm aufgestellt. Aus diesem Programm geht hervor, daß es sich bei der Neubelebung im wesentlichen nur um das Weitermachen im alten Stil handelt. Der Parteiauschuß hat beschlossen, daß

dies Aktionsprogramm einen Abbau der Leistungen auf dem Wege der Bildung von Gehaltskassen, auf dem Gebiet der Finanzpolitik erlebt das Programm Bedenken gegen neue Steuern und die Wirtschaft belastende Auflagen und fordert die schleunige Vornehmung eines Sparprogramms.

Keine neuen Steuern und Einsparungen — das ist sicher eine allgemeine Forderung, aber ebenso gut konnte man im gegenwärtigen Augenblick die Lösung der Quadratur des Kreises fordern!

Der Sinn dieser Tagung ist also: Es bleibt bei den Demokraten alles beim alten.

Der Mord von Innsbruck

Innsbruck, 27. Mai. Der Heimwehrführer Dr. Steidle sagte in einer Rede: Die Heimwehr sei aus ihrer Zurückhaltung hervorgetreten, da keine Forderung der Siegerstaaten auf Entwaffnung Oesterreichs vorgelegen habe. Es sei einzig und allein nur der Versuch einer sozialistischen Regierung gewesen, dem österreichischen Volksweltismus zu helfen, und dagegen habe man sich zur Wehr gesetzt.

„Obwohl wir die außenpolitische Lage vom Standpunkt eines Volkes, das den Krieg verloren hat, sehr gut zu würdigen wissen, haben wir gegen diesen Versuch einer auswärtigen Einmischung (er nannte die englische Regierung) und der innern Verbeugung davor Stellung genommen und sind aus nationalen Gründen gegen das Anjinnen der freiwilligen Wehrlosmachung um einen Beutel nicht einmal übermäßig vielen Goldes willen aufgetreten.“ Dr. Steidle erklärte schließlich: „Wir wären höchstens in Verlegenheit gekommen, wenn man unsere Vorschläge angenommen hätte, weil wir dadurch indirekt das bisherige System noch weiter hätten stärken müssen. Man hat vollkommen den Ernst der Stunde verkannt. Auch unsere Pflicht, im Interesse der wahren innern Befriedung unsers Staates und Volkes zuerst die Macht der wahren Staatsfeinde zu brechen und der Regierung einen Weg ins Freie zu öffnen, hat man verkannt.“

Die Schüsse an der Grenze

Berlin, 27. Mai. (Eigener Drahtbericht.) Der polnische Gesandte in Berlin hat wegen des Grenzzwischenfalls nunmehr eine Demarche im Auswärtigen Amt unternommen. Er hat gegen die angebliche Heberfälschung der Grenze durch deutsche Beamte protestiert und zugleich die übliche Entschädigungsforderung für die Hinterbliebenen des getöteten polnischen Beamten gestellt. Beide Forderungen wurden vom Auswärtigen Amt zurückgewiesen.

Nach den vorläufigen amtlichen Feststellungen der preussischen Behörden handelt es sich um eine polnische Grenzverletzung deutschen Gebiets. Ein polnischer Beamter hat zuerst geschossen und einen deutschen Beamten in die Hand getroffen. Erst daraufhin haben die Deutschen ihrerseits mit Schüssen erwidert und einen Polen durch Bauchschuß tödlich verriet. Das preussische Innenministerium hat eine Kommission zur Untersuchung an Ort und Stelle entsandt.

Das Verhör des Düsseldorf Mörders

26. Düsseldorf, 27. Mai. Die Gegenüberstellungen der von dem Düsseldorf Mörder Heberfallenen mit dem Täter, die gestern begonnen haben, wurden fortgesetzt. Die Zeugin Fräulein Goldhausen, die zu den Heberfallenen gehört, vermochte über den Täter nichts zu sagen, da der Heberfall sich allzu plötzlich und schnell ereignete, so daß sie den Täter nicht erkennen konnte.

Die Zeugin Frau Mantel und der Kaufmann Kronblum erkannten in Kürten den Täter an der Figur wieder. Eine Zeugin namens Heerstraße, die von Kürten in die Düffel gestoßen worden war, erkannte ihn gleichfalls wieder, ebenso die Mutter eines kleinen Mädchens, das von Kürten angesprochen worden war, was die Frau beobachtet hatte. Dagegen vermochte der Kellner von Stindermühle, wo Kürten mit der ermordeten Frau gewesen war, ihn nicht wiederzuerkennen, desgleichen eine Frau, die von einem Manne im Hofgarten, allerdings rücklings, überfallen worden war. (Siehe auch Beilage.)

Das Säuglingssterben vor der Bürgerwehr

Lübeck, 27. Mai. Die Lübecker Bürgerwehr nahm am Montag zu dem furchtbaren Säuglingssterben Stellung. Die leitenden Medizinalbeamten verteidigten sich persönlich. Sie scheinen sich jedoch bisher über das Ausmaß und die Auswirkung der entsetzlichen Katastrophe immer noch nicht klar geworden zu sein. Als die tödliche Wirkung der Kulturen bereits feststand, hat man es nicht einmal für notwendig gehalten, die noch in den Händen der Bekannten befindlichen Ampullen zurückzufordern. Nicht weniger belastend ist, daß der verantwortliche Tuberkulose-Medizinalrat Professor Deide angeblich in der ersten Erregung die in seinen Händen befindliche giftige Flüssigkeit weggoß, statt sie zur genauen Untersuchung sicherzustellen.

Die sozialdemokratischen Redner übten an dem Verhalten der Ärzte scharfe Kritik und forderten, daß die Ärzte Deide und Alstedt zur Disposition gestellt werden. Die Vertreter der bürgerlichen Parteien nahmen sämtlich für die Ärzte Partei. Der Antrag der Sozialdemokraten wurde trotzdem mit knapper Mehrheit angenommen.

Notizen

Kommunistischer Rückzug. Die „Rote Fahne“ harte seinerzeit behauptet, daß die Reichswehr in Verbindung mit den Bombenattentaten der letzten Monate stehe. Darauf hatte der Reichswehrminister Strafentwurf gegen die „Rote Fahne“ gestellt. Eine Gerichtsverhandlung darüber ist bereits geführt worden. Auf Grund dieser Verhandlung hat die „Rote Fahne“ eine Erklärung veröffentlicht, daß sie nach Kenntnisnahme der Untersuchungsergebnisse gegen die Bombenattentäter ihre Behauptung nicht aufrechterhalten könne und sie zurücknehme. Nach Veröffentlichung dieser Erklärung hat der Reichswehrminister den Strafentwurf zurückgezogen.

Annahme des Londoner Flottenpaktes durch Kanada. Die aus Ottawa gemeldet wird, bewilligte das Unterhaus heute einstimmig das Londoner Flottenabkommen.

Das Schicksal der Luftschiffhallen besiegelt. Die Botenkonferenz hat sich jetzt in der Weise entschieden, daß die im noch besetzten Gebiet befindlichen Luftschiffhallen zerstört werden müssen bis auf zwei, die zu zivilen Zwecken verwendet werden dürfen. Diese Entscheidung der Botenkonferenz wird in Deutschland zweifellos lebhaftes Bestreben erregen, da die Möglichkeit auch für die übrigen Dänen gegeben war, zu zivilen Zwecken Verwendung zu finden.

Eine Maßnahme für Marocko. Der kommunistische Marocko, der vor längerer Zeit aus der Haft entlassen wurde, hat noch eine Reststrafe von 3 Monaten zu verbüßen. Sein Verteidiger, der an den Generalstaatsanwalt das Gesuch gerichtet hatte, daß die Reststrafe zu erlassen, hat den Bescheid erhalten, daß dieses Gesuch vom Reichspräsidenten abgelehnt worden sei. Solange sich jetzt in Marokko auf, wo er so lange bleiben wird, bis die allgemeine Amnestie auch diese Reststrafe niederlegt.

Heute

3 1/2
Uhr

Eröffnung
des
modernen
Spezialgeschäftes
für
HERREN-JÜGLINGS
UND KNABEN
BEKLEIDUNG!

Kommen Sie
bitte zur
Besichtigung!



Mendershausen
E. Co. G.m.b.H.
Breiterweg 15

Das Fachgeschäft für gute Herren-, Jünglings- u. Knaben-Kleidung zu volkstümlichen Preisen!

Heute

3 1/2
Uhr

greifen
wir ein
und
senken
die
die

Preise

Magdeburg Breiterweg 15 Ecke Bätst.

Besten Nacht
an...
Telefon...

Winken
Sie mit...
Telefon...

Klassiker
Nach...
Behandlung
Volksstimme.

Anker
...
Neuer

Bei Rheuma, Gicht, Ischias, Nerven- und Frauenleiden, Bleichsucht und Blutarmut
hilft dir
das Kreis-Eisen-Moorbad
Bad Liebenwerda
Neue technische Leistung Man verlange Prospekt

Schnell Leute kaufen
in
Frühmanns Etagen-Geschäft
Breiter Weg 97, 1. u. 2. Treppe
Die elegante Monats-Garderobe
Häufige und hübsche
für alle Größen
Elegante Bekleidungs-
große Auswahl und sehr preiswert
Kein Laden! Eine Treppe!

Sparsam wirtschaften
heißt es für fast jede Hausfrau. Auch der Festkaffee und der Pfingstkuchen darf nicht zu teuer werden.
Wir verbilligen Ihnen diese Artikel, indem wir
am 29., 30. und 31. d.M.
beim Einkauf von Mk. 3.00
(weiliger Zucker und Butter)
die Küchenhandbuch (weiß, Dunkel u. rot, Saucen) verbilligen.
Anschließend wie gewöhnlich die beliebtesten Getreidebrot.
Hamburger Kaffee-Lager
THAMS & GARFS

Best die „Frauenwelt“!
Der Ausverkauf
wegen Aufgabe des Ladens
Deicke-Rathaus-Kolonnaden
beginnt
Mittwoch, 28. Mai, 9 Uhr.
Nie wiederkehrende billige Kaufgelegenheit bester Qualitätswaren.
Wäscheartikel jeder Art - Trikotagen - Strümpfe
Strickmoden - Blusen - Kleider - Herren-Artikel

Stadt Magdeburg

Ringkampf

Hallo, haben Sie schon einen Ringkampf gesehen? — Sie verstanden wohl? — Nein, verstehen Sie recht, ich meine Ringkampf. — So, ja, Sie interessieren sich mehr für Opern, Schauspiele usw. — Sehr gut. Aber lassen Sie es sich gesagt sein: jeder kultivierte Mensch muß einen Ringkampf gesehen haben. — Lassen Sie bitte nicht. Sie verzeihen damit nur Ihr Unverständnis für einen lebensnotwendigen Sport. Sie werden doch wissen, das ganze Leben ist Ringen und Kampf. Man muß sich fürs Leben trainieren. Das war schon bei den Spartanern so. — Bogen, meinen Sie, sei angebracht. — Also: durchs Leben bogen! Darüber kann man verschiedener Meinung sein. Für krumme Nasen und madelnde Zähne bin ich nicht zu haben. Ringkampf — ist viel „rauer“.

So sprach irgendeiner zu mir. Ich sah das ein, drum ging ich auch einmal zum Ringkampf. Alle billigen Plätze ausverkauft. Ich mußte also 2 Mark für einen Logenplatz opfern. Was tut man nicht fürs Leben?

Ring, Sperrriegel, Loge, Tribüne — alles beiecht. Kopf an Kopf, Männlein und Weiblein. Arm und reich. Die Galerien sind leer; sie sind zu weit weg vom Kampfe. Man kann die Griffe, auf die es ankommt, zu schlecht sehen.

Es geht los. Spannung bei den Tausenden. Die Musik intoniert den „Gladiatorenmarsch“. In der Manege die Ringermatte. Ein dicker Mann pfeift. Die Ringer marschieren ein. Der Dide stellt die Gladiatoren vor. Die Masse raft vor Begeisterung. Gömmer lassen ihren „Lieblingen“ Frühlingsblumen überreichen. Die bebanten sich verbeugend, daß die Muskeln knacken. Prachtkörper. Dünne, Dide, Große, Kleine, Fettschlauch, Muskeln, Sehnen, Stiergenick. Selbst kommt man sich kümmerlich vor, direkt mies, wenn die Gewichte angejagt werden. Man denke, bis zu 270 Pfund.

Das erste Paar tritt an. Die Ringer reichen sich die Hände. Und wie. Die Art hat mit „Knigge“ nichts zu tun. Das Paar ringt im Schweiß seines Angesichts. Die Frau neben mir läßt ihr Island-Eis auftauen, denn der erste liegt — auf beiden Schultern. Drei Pfeife vom Schiedsrichter. Das Haus ruft janzitisch dem Sieger Beifall. Aber auch dem Besiegten. Der kleine Mann hat sich gegen den Rielen tapfer verteidigt. In Ehren erlegen.

Zweites Paar. Jetzt — jetzt — ach Gott — — —. Na? — Glänzend, glänzend! Tausende Hände klatschen. Bums, da liegen sie schon wieder. Der Große auf den Kleinen. Das ist ja janzitisch! Der will dem wohl den Kopf abdrücken! Manche Zuschauer ringen mit. Die Sportbegeisterten reden ihre Mythe, verenden ihre Körper rhytmisch mit den Bewegungen der Ringer da unten. Rufe ertönen: „Laf dich doch mal schmeißen! Bist doch juffzehn Pfund schwerer!“ „Tatsächlich — so was, so was — der Kleine hat's jeckhaft!“ — Beifallsorkan.

Jetzt kommt der Clou des Abends. Ein Regen. Sein Körper: eine gemeißelte Bronzestatue, die in sich die Eigenschaften von Stier und Schlange vereinigt. Der Partner: ein weißer Goksch. Entscheidungskampf. Die schlagen sich mit den Händen an den Rücken. Wie das Klatscht. Einen solchen Gieb bei die — und du hegst 14 Tage in Watte. Sie stöhnen, sie ächzen förmlich. Man hört die Zähne knirschen. Ihre Körper dampfen, nag sind sie. Wenn sie sich betasten, sprüht der Schweiß in die Hände. Ein und her wagt der Kampf. Bald stehen sie, bald liegen sie. Schlagen Salvo morale, schlagen sich, schlagen hin. Tausende Augenpaare fixieren auf das Ringergaar. Da — da — da —! Wieder nicht! Man trommelt, klatscht, pfeift vor Freude und Begeisterung. — Keine Entscheidung. 1 Stunde und 23 Minuten haben sie gewungen. Unbeschreiblicher Beifallsjubel. An einem andern Abend geht es weiter, bis zur Entscheidung.

Ich war maßgeschwächt vor Aufregung. Aber einen Ringkampf muß man gesehen haben. — Die Kultur verlangt's, das Leben der Ringer noch mehr. Koll.

Sebering kommt

zur Einweihung des Stadions Neue Welt.

Karl Sebering wird am Himmelfahrtstag bei der Einweihung des Reichsaner-Stadions Neue Welt sprechen. Das Reichsaner Stadion Magdeburg wird seinen Gast am Bahnhof empfangen: Mittwoch nachmittags 15.50 Uhr werden alle Reichsaner-Lagerwagen, die sich freimachen können, am Bahnhofsvorplatz Röhrenstraße Aufstellung nehmen. Ein kurzer Marsch (Köhnerstraße — Otto-von-Guerike-Straße — Breiter Weg — Breite Straße — Dampfplatz) wird die Magdeburger noch einmal daran erinnern, daß am nächsten Tag die größte mitteldeutsche Sportplatz-Anlage der Welt erblickt werden wird.

Am Himmelfahrtstag selbst findet kein geschlossener Aufmarsch statt. Am Vormittag wird Otto Hösling vor der Presse, Entzerrern der Behörden und der am Stadion interessierten Organisationen über das Werden der Anlagen berichten.

Wenn der Wettergott ein Einsehen hat, wird am frühen Nachmittag „ganz Magdeburg“ in die Neue Welt wandern. Die Magdeburger Straßenbahn wird einen „Großkampftag“ erleben; die Direktion versichert, daß sie alle nur irgendwohin erreichbaren Linien von Stadt Leuburg (Endstation Linie 4) einsehen wird. Viele Magdeburger Familien oder werden es vorziehen, einen Spaziergang zur Neuen Welt zu machen.

Nicht nur über die Berliner Chaussee führt der Weg. Die Sonnenstrahlen werden bei hohem Wetter von Großmanns Garten aus über den großen Grottaueranger auf weichen Graswegen das Stadion erreichen. (Die richtige Fährte auf dem Dach des Wirtschaftsgeländes und der Sprungturm im Padebeden sind gute Wegweiser!) Einer der schönsten Magdeburger Spazierwege ist der Weg vom Rangareckenhof (Polizeielle der Linie 6).

Ein breiter Weg führt zum Garthaus, an den Garthaus-Schießständen vorbei, bis zum Fiederiger Busch, der über eine kleine Brücke erreicht wird. Im Busch hält man sich rechts und folgt dem Hauptweg, der direkt zum Stadion-Gewang (Biederiger Busch-Seite) führt.

Im Stadion selbst sind alle Vorbereitungen für einen Massenbesuch getroffen. Tausende und aber Tausende Stühle und Tische sind aufgestellt. Der Bademeister und sein Hilfspersonal im Wasser und in den Garderoben werden nur darauf, daß die Sonne die Magdeburger in hellen Schauern ins Wasser treibt. Man wird nachsehen müssen, um so jehrige Wasser noch einmal zu finden! (Wachmannung am Himmelfahrtstag ist für Badler des Stadions frei!) Die Badeanlage ist fertig. Auch das Stadion ist

Tagung der städtischen Presseämter

Die politische Aufgabe der Presseämter

Die Jahreshauptversammlung der Arbeitsgemeinschaft städtischer Nachrichten- und Presseämter in Magdeburg begann am Montag mit einer Vorstandssitzung, in der überwiegend geschäftliche Angelegenheiten besprochen wurden. Am Dienstag traten etwa 40 Presseamtsleiter zu ihren Beratungen in nichtöffentlicher Sitzung im „Vogelgefang“, zusammen. Der Presseamtsbegegnung der Stadt Magdeburg, Stadtrat Dr. Klewig, begrüßte die Tagung namens des Magistrats. Der Vorsitzende der Arbeitsgemeinschaft, Stadtrat Dr. Schöne (Leipzig), würdigte in einem warmen Nachruf die Verdienste, die sich der im vergangenen Jahre verstorbene Gründer und langjährige Vorsitzende der Arbeitsgemeinschaft, Direktor Dr. Herbst (Erfurt), um die Fortentwicklung des kommunalen Nachrichtendienstes erworben hat.

Dann nahm der Presseschef der Stadt Berlin, Dr. Lohmann, das Wort zu einem Vortrag über: Die politische Aufgabe städtischer Presseämter. Er führte etwa aus: In der Stellung des Presseamts als Exponent der Verwaltung der Presse gegenüber, wie auch als Exponent der Presse gegenüber der Verwaltung erwachsen zwei Aufgabengebiete ausgesprochen politischer Natur: die Darstellung der kommunalen Leistung sowie die Aufbarmachung der öffentlichen Kritik für die Arbeit der Verwaltung. Während ein Presseamt der Presse das Bild der Verwaltung und ihrer Arbeit so objektiv, wie es politischen Menschen möglich sei, zu übermitteln habe, läge der Presse die Wiebergabe dieses Bildes, gesehen mit dem Auge der eignen politischen Einstellung, ob. Ein Presseamt müsse selbstverständlich bei seiner Aufstufserteilung der Presse gegenüber partitätig handeln.

Damit der Leiter eines Presseamts seiner politischen Aufgabe gerecht werde, müsse er persönlich

die Gesamtsituation der Kommunalpolitik seiner Verwaltung auf Grund seiner eignen persönlichen Einstellung vertreten.

Der Presseamtsleiter habe also von seinem Posten bei grundlegender Wendung der Richtung der kommunalen Politik zurückzutreten.

Auch die Kommunalpolitik in der Verwaltung wie in der Presse sei im heutigen demokratischen Staat partitätig gebunden. Am politischen Programm orientiere sich die Definition des gemeinen besten, dem die Kommunalpolitik zu dienen hat. Erwünscht wäre es insfolgedessen, daß der innern Bindung des Presseamtsleiters an die Politik der Verwaltungsmehrheit auch eine äußere entspreche. Der Presseamtsleiter soll ebenso wie jeder andre leitende Beamte der Verwaltung partitätig politisch organisiert sein.

Der Grundgedanke der Einheitlichkeit der Verwaltung müsse auch in der Arbeit des Presseamts zur Geltung kommen. Zu den Obliegenheiten des Amtes gehöre die Politik seiner Verwaltung, als von einem einheitlichen Willen diktiert, nach außen hin zu vertreten. Differenzen in der Auffassung müssen innerhalb der Verwaltung ausgeglichen werden. Zu den politischen Aufgaben des Presseamts gehöre es, beim Auftreten derartiger Differenzen die Vermittlung selbst zu übernehmen. Das gelte insbesondere für den im höchsten Sinne politischen Grundgedanken der Publizität der Verwaltung. Die Durchführung dieses Grundgedankes — gegebenenfalls unter Überwindung der Widerstände einzelner Dienststellen — müsse die vornehmste Aufgabe eines Presseamts sein.

Des weitern habe das Presseamt die

zweckmäßigste Form der politischen Vertretung

kommunaler Maßnahmen zu finden. Ihm müsse neben dem Rechte redaktioneller Heberarbeitung aller Nachrichten aus der Verwaltung vor allem das Recht eingeräumt sein, die Verbreitung ungeeigneter erscheinender Nachrichten vorläufig zu unterbinden. Verwaltung und Presse dürfen nur durch das Presseamt, bzw. unter seiner Kenntnis und Vermittlung, miteinander verkehren.

Die Vertrauensstellung eines Presseamts innerhalb der Verwaltung müsse sich vor allen Dingen bei der Auswertung öffentlicher Kritik für die Arbeit der Verwaltung be-

gebrauchsfähig. Die Nebenplätze freilich werden noch viele Arbeitsstunden verschlingen. Großartig ist das Parkrestaurant (und gleich am Eingang vom Bedenker Busch das Milchhäuschen), inmitten von alten Bäumen und freiem Wald auf Strand und Wasser.

Dort wird sich's herrlich sitzen am Donnerstag nach dem Eröffnungsfeierlichkeiten und den Sportveranstaltungen. —

Der neue „Verantwortliche“

Die „Tribüne“ hat wieder einen neuen „verantwortlichen“ Redakteur. Es ist der vierte im Laufe eines Jahres. Allerhand Verschleiß. — Sobald einer von ihnen 3 oder 4 Geldstrafen wegen Beleidigung hinter sich hat, muß er vor dem Gefängnis bewahrt werden. Damit das Schimpfen, Beleidigen, Drederwen der SPD. in seiner üblen Form stets fortgesetzt werden kann, wird immer wieder von neuem ein auf dem Gebiet Inbesitzer der verantwortliche Mann.

Rödel ist kein Unbekannter. Er polterte gleich mächtig los. Anlässlich des Demonstrationverbots des preussischen Innenministers, das wir ja nur den Kommunisten zu verdanken hatten, zeichnete er für einen Artikel verantwortlich, in dem es u. a. hieß: „Die Arbeitererschaft macht sich einen Dreck aus dem Verbot.“ In einer andern Stelle des selben Artikels heißt es: „Wir werden trotz des Verbots der Hörsings und Baerenforungs demonstrieren.“ Auch die SPD-Jugend machte sich nur einen Dreck aus dem Verbot.“

R. will den Artikel von einem Jungarbeiter erhalten haben. Die „Tribüne“ müsse sich in ihrer Schreibweise dem Willen ihrer Leser- und Arbeitererschaft anpassen.

Der Staatsanwalt aber meinte, die beleidigenden Ausdrücke seien provozierend, man müsse sie als offenen Hohn auf der Straße gegen Verordnungen des Innenministers ansehen. R. erhielt, weil er auf dem Gebiet noch unbekannt ist, wegen Vergehens gegen § 110 des StGB. in Verbindung mit § 20 des Reichspressgesetzes 150 Mark Geldstrafe. —

Vorbereitende Tätigkeit der Polizei

Die Zunahme räuberischer Heberfälle auf Kassen und Geldtransporte (Kassenboten, Postbeamte) verpflichtet die Polizei, die Aufmerksamkeit der Öffentlichkeit und ihrer eignen Organe hierauf hinzulenken.

In erster Linie haben selbstverständlich diejenigen, welche größere Werte bei sich aufbewahren oder von einem Ort zum andern befördern, selbst die notwendigen Sicherheitsmaßnahmen zu treffen. Selbstschutz und Vorbeugung gegenüber Verbrechen ist eine staatsbürgerliche Pflicht, ganz besonders in Zeiten allgemeiner wirtschaftlicher Not, und zwar nicht so sehr aus dem Gesichtspunkt der Erhaltung vorhandener Werte gesehen, als vor allem aus dem einen Anreiz zur Begehung strafbarer Handlungen durch leichtfertiges und gedankenloses Schaffen von günstigen Gelegenheiten zu vermeiden. Ohne Selbstschutzmaßnahmen der Bevölkerung sind auch die besten polizeilichen Vorkehrungen zur Erfolglosigkeit verurteilt. Der Polizei aber liegt es in ganz besonderer Weise ob, das Publikum in seinen auf Selbstschutz und auf vorbeugende Verbrechensverhütung gerichteten Bestrebungen zu unterstützen.

Die der „Amtliche Preussische Pressedienst“ mittels, weist der preussische Minister des Innern zu diesem Zweck unter besonderer

währen. Auf der Pflicht zu dieser Auswertung ruhe die politische Verantwortung des Presseamts. In der bewußten Abkehr von dem Gedanken der Unfehlbarkeit der Verwaltung und der daraus folgenden vorichtigen Handhabung des Dementis werde am klarsten das moderne politische Verhältnis zwischen Verwaltung und Presse offenbart. Das letzte Ziel der Presseamtsarbeit müsse die Verhinderung des Angriffs statt seiner Abwehr sein.

Das Korreferat zu den Ausführungen von Dr. Lohmann hatte Direktor Dr. Gugle (Osnabrück), der zu dem Thema folgende Leitätze aufstellte:

Die städtischen Presseämter seien aus dem Bedürfnis der Stadtverwaltungen nach größerer Publizität und aus dem stärkern Interesse entstanden, das sich infolge der für den Einzelnen leichter spürbaren wirtschaftlichen Auswirkung kommunalpolitischer Entscheidungen bei den Bürgern selbst sich im Laufe namentlich der Kriegs- und Nachkriegsjahre gebildet habe. Allgemein bestehe die Aufgabe der Presseämter in der

Unterrichtung der Öffentlichkeit

über die wirkliche Lage. Die Mitarbeit des Presseamtes an der Bildung der öffentlichen Meinung über Maßnahmen und Pläne der Stadtverwaltung sei insofern eine politische Tätigkeit, als sie im Sinne der Anteilnahme, der innern Bewegtheit und der Willensbildung verstanden würde. Sie sei von allgemein-kommunalpolitischen Erwägungen bestimmt, nicht aber unbedingt von parteipolitischen Überlegungen und Absichten diktiert.

Grundlage jeder Zusammenarbeit von Verwaltung und Presse sei das gegenseitige Vertrauen. Die Presse wünsche vom Presseamt in erster Linie sachliche Unterlagen, objektives Material, unpolitische Schilderungen, wahrheitsgemäße statistische Angaben. Ihr politisches Urteil über Zusammenhänge, Ursachen und Folgen eines kommunalen Vorgangs wolle sie sich selbst bilden.

Ein Hauptteil der Arbeit des kommunalen Nachrichtendienstleiters innerhalb des Rathauses läge in dem ständig notwendigen Bemühen, die Verwaltung in Sonderfällen von der Notwendigkeit der Publizität und der schnellsten Nachrichtenübermittlung zu überzeugen.

Die bei der Eigenart des Presseamtes unbedingt notwendige Beweglichkeit und Flexibilität innerhalb der Verwaltung, das vertrauensvolle Verhältnis zur Presse im äußern Wirkungsbereich, ließe sich nicht von heute auf morgen erwerben. Für den Pressereferenten bedeute daher die längere Beschäftigung bei der gleichen Verwaltung nicht nur eine Erleichterung, sondern auch einen Kräftigen seiner Tätigkeit. Verfehlt wäre es, von dem Presseamtsleiter gleichmäßig für alle Städte eine parteipolitische Bindung zu verlangen, die zwar eine Erleichterung, aber — das dürfe nicht übersehen werden — sehr oft auch eine Erschwerung seiner Stellung mit sich bringen könne.

Nach der Aussprache erlittete der Vorsitzende, Dr. Schöne, den Tätigkeitsbericht über das verlossene Berichtsjahr. Im Verlaufe des Jahres wurde die Neuerrichtung von 13 Presseämtern festgesetzt, von denen vier bereits ihren Beitritt zur Arbeitsgemeinschaft erklärt haben. Die Eingemeindungen im Weissen haben durch Zusammenlegung der Städte den Wegfall von acht Mitgliedsstädten gebracht. Es handelt sich hier um die Städte Wahren und Eberfeld (jezt Wappertal), Duisburg und Hamborn (jezt Duisburg-Hamborn), Gelsenkirchen und Buer (jezt Gelsenkirchen-Buer), München-Gladbach und Rheidt (jezt Gladbach-Rheidt), Osterfeld und Eckerde (jezt mit Oberhausen zu Oberhausen) und Wald (zu Solingen), während Langendreer mit Bochum vereinigt ist. Auf Veranlassung der Arbeitsgemeinschaft Erhebung über die Organisation des kommunalen Nachrichtendienstes.

Den Abschluß der Beratungen bildete die Erledigung einiger geschäftlicher Angelegenheiten. Am Nachmittag folgten die Teilnehmer einer Einladung der Stadt Magdeburg zu einer Stadtrundfahrt in Kraftwagen. —

Berücksichtigung der eingangs erwähnten Heberfälle die Polizeibehörden in einem Runderlaß auf folgenden hin:

Bei der Verteilung von Posten und bei Streifzügen sind in einjamen Gegenden die Drie, an denen Geldtransporte oder Geldansammlungen stattfinden, besonders zu berücksichtigen, insbesondere an Tagen, an denen Geldsendungen eingehen. Besonders ist auch an den Schutz der Reichspostbeamten auf den Landstraßen zu denken. In den erforderlichen Maßnahmen sind auch, soweit nötig und vorhanden, Beamte der Kriminalpolizei oder Beamte in Zivil heranzuziehen.

Es ist zu berücksichtigen, daß Heberfälle vielfach unter Benutzung von Kraftwagen ausgeführt werden. Auf Kraftwagenfahrer, die durch Warten an einjamen Stellen oder durch die Pertrichtung ihres Wagens oder durch die Art des Fahrens auffallen, ist daher besonders zu achten.

Um eine wirksame Tätigkeit ausüben zu können, haben sich die Polizeibehörden nach Möglichkeit mit den in Betracht kommenden Betrieben usw. sowie mit den Postanstalten in Verbindung zu setzen, die nötigen Vereinbarungen zu treffen und beratend tätig zu sein.

Anträgen auf Erteilung von Waffenscheinen für Geldboten und ihre Begleiter ist nach Prüfung möglichst zu entsprechen. Dabei werden in der Regel Waffenscheine mit beschränkter Geltung den Bedürfnissen genügen. —

Die Vernichtung schädlicher Tiere und Pflanzen, die durch Polizeiverordnung festgelegt ist, janzitisch den Besitzern von Feld-, Garten- und Waldgrundstücken vor, daß sie zur Vertilgung der Einglinge, Mäuläfer, Kämmter und Mäuse verpflichtet sind, wenn durch das Auftreten dieser Tiere Schaden für die Feldfrüchte bzw. für die Bäume eintreten könnte. Die Vertilgung dieser Tiere erfolgt auf Anweisung der Landräte, die die zwangsweise Vertilgung für einzelne oder mehrere Feldmarken oder für den ganzen Kreis anordnen. In dringenden Fällen können die Polizeibehörden die zwangsweise Vertilgung selbständig anordnen. Je nach der Beschaffenheit der Vertilgung erfolgt die Vertilgung der Kämmter und Mäuse durch Ausgraben, Ausräuchern oder Ausgießen der Löcher (mit Mistjauche), bei den Mäusen durch Entfangen in zu diesen Zwecken geeigneten Gräben, auch durch Zeitwalzen der Felder. Giftige Stoffe dürfen zur Vertilgung dieser Tiere in Feldern und Gärten nicht angewendet werden oder nur dann, wenn die zuständige Ortspolizeibehörde schriftliche Erlaubnis erteilt hat. Die Vertilgung der Einglinge soll nach Möglichkeit durch Vertilgung geschehen. Mistkämmtervertilgung soll gleichfalls durch Sammeln oder Töten erfolgen. Die Vertilgung hierzu ertraced sich im Falle einer zwangsweisen angeordneten Vertilgung auf in Gärten, Plantagen, Alleen, Feldern und Wiesen stehende Laubholzbäume. Je nach Menge solcher Laubholzer kann dem Verpflichteten Einammung und Vernichtung eines bestimmten Quantums Mistkämmter auferlegt werden. —

— Pfingstrennen in Magdeburg. Die ersten Rennen für die beiden Magdeburger Pfingsttage, für die bereits die Gewinnsausgleiche erteilt sind, haben ein recht günstiges Ergebnis gebracht; nicht nur der Zahl nach, die durchweg in Magdeburg günstig ausgefallen ist, sondern auch im Hinblick auf die vertretende Klasse. Am Pfingstmontag sind im Magdeburger „Ausgleich“, einem Steher-Rennen über 200 Meter, im Werte von 200 Mark, Pferde wie Gampas, Ferras, Lehmanns, Boy

4 Pfingst Schlager

Entzückende Glockenform m. flatter Bandgarnitur u. Blumentuff. **8.75**



Kleids. Frauenhut m. Atlas- u. Reihergarn. **6.90** Jugendl. Glocke mit fescher Atlasbandgarn. **4.75** Schicke Kappe aus Hanfgefl. **2.65**

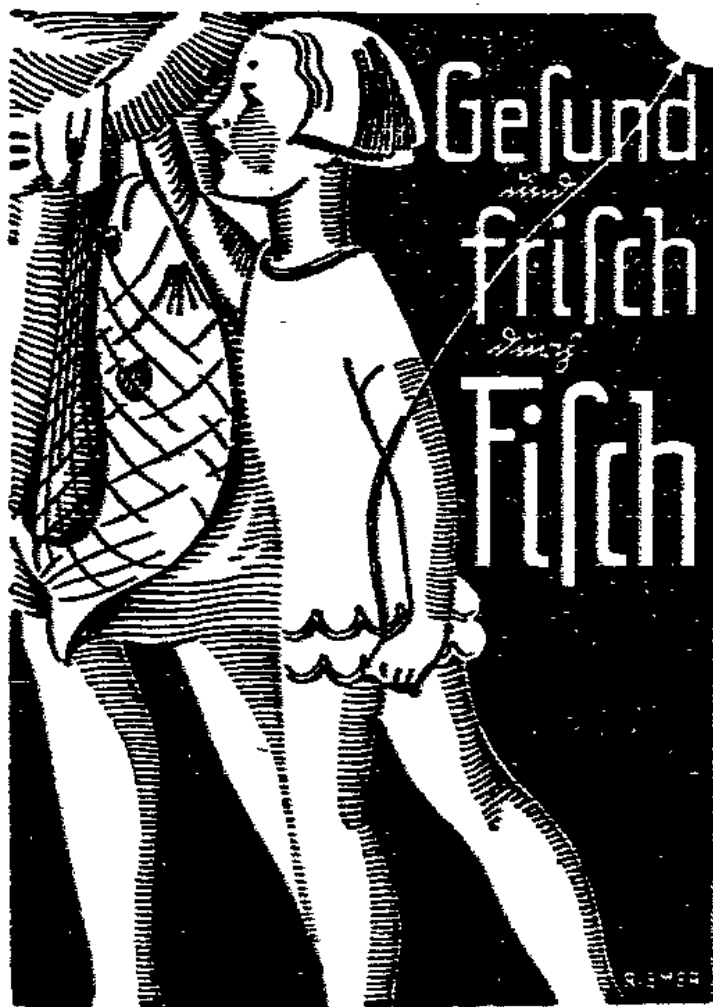
Kinderhüte von 95ℳ an

Besichtigen Sie bitte unverbindlich unsere Riesentäler. Sie finden unzählige Beispiele unserer enormen Preiswürdigkeit!

Radeberger Hutvertrieb

Magdeburg, Himmelreichstraße 11

Dein Buch, billig und gut, nur
Buchhandlung Volksstimme



Gesund
frisch
Fisch

Frische Fische — gute Fische!

Wichtig!

Es ist mehr Seefische als Hauptnahrung. Der Wert des Seefisches als Volksnahrungsmittel steht außer Zweifel. Einzig dastehend sind gerade diese Eigenschaften bei der Ernährung kranker Menschen, etwa im Fieber und in der Bekämpfung der Verdauungsdrüsen erkrankten. In noch höherem Maße gilt dies bei Magen- und Darmkrankheiten, Gicht, Zuckerkrankheit, bei Nervenerkrankungen, auch Hautkrankheiten. Seefische lassen sich rasch in der Küche, auch unter primitiven Verhältnissen, leicht und schnell zubereiten (wertvoll für die berufstätige Frau). Der Hering, grüne, gelbe, mariniert, gebraten, geräuchert, ist ein billiges, verhältnismäßig fettreiches Nahrungsmittel, das auf keinem Tisch fehlen sollte.

Kaufe nur in Spezialgeschäften!
Kannzeichen durch Plakat und Schild an der Eingangstür oder Schaufenster

Mitglied des Reichsverbandes der
deutschen Fischhändler

Verein der Fischhändler Magdeburgs

Est sehr. Solenne Gelegenheiten! Vertarje jofori 1 Sofien Schaf-, Heren-, Speisezimmer und Küchen augenblicklich billig! Friedrichs Möbelhalle Ge. Marktstr. 3 u. Gasofite 2 (Dicht a. Alten Markt).

Anzüge und Paletots im Abonnement getragen in allen Größen, nur allerbeste Stoffe. Ferner **moderne Sakkanzüge** in modernsten Farben, beste Verarbeitung, von 12.45 an.

J. Büscher Breiter Weg 139/140 1. Etage gegenüber der Steinbr.

Radio! Zufall!

5- und 4-Mikroapparate, Hifi, Ambe und La Lautsprecher, entl. mit Reparatur, äußerst billig. Gebr. Götsch, Magdeburg. Preis: Weg 139, Jan 2

Pfand-Versteigerung!

Wittmoß 4. Juni 1930 nachmittags 2 Uhr, von dem Kom. Februar 1930

Leihhaus A. Hüllenhans

Magdeburg, Ge. 1 Dr. Telephon 1630. Eröffnungen nur bis Montag den 3. Juni 1930 mittags 12 Uhr.

Zu Pfingsten:

ELA SCHUHE

DAMEN

7⁸⁰

8⁹⁰

Lack-Spangenschuhe

Moderne bequeme Formen mit Trotteur- oder L.-XV.-Absatz

9⁴⁵

9⁷⁵

Braune und schwarze Gesundheitsschuhe

9⁹⁰

10⁸⁰

Spangenschuhe und Pumps

Geschmackvolle Ausführung in feinfarbigen Modetönen

11²⁵

12⁵⁰

Trotteurschuhe Rand weiß gedoppelt Fein-zweifärbig

Orig.-Goodyear-Welt Elegante, feinfarbige Trotteurschuhe

ECHT CHEVREAUX

Pumps und Spangenschuhe mit Trotteur- u. L.-XV.-Absatz
Erstklassige deutsche Fabrikate; Luxusausführung; schönste Formen zu unerreicht niedrigen Preisen

HERREN

11²⁵

Schwarze und braune Halbschuhe in moderner breiter Form. Rand weiß gedoppelt

12⁵⁰

13⁴⁵

14⁶⁰

Orig.-Goodyear-Welt. Erstklassige Rahmenarbeit

Schwarz und Lack, kirschrot, braun und mahagoni Halbschuhe und Stiefel in allen modernen Formen

15⁷⁵

Schwarz und Lack, kirschrot, braun und mahagoni Halbschuhe und Stiefel aus bestem Material in erstklassiger Ausführung und neuesten Formen. Original-Goodyear-Welt Beste deutsche Rahmenarbeit

KINDER

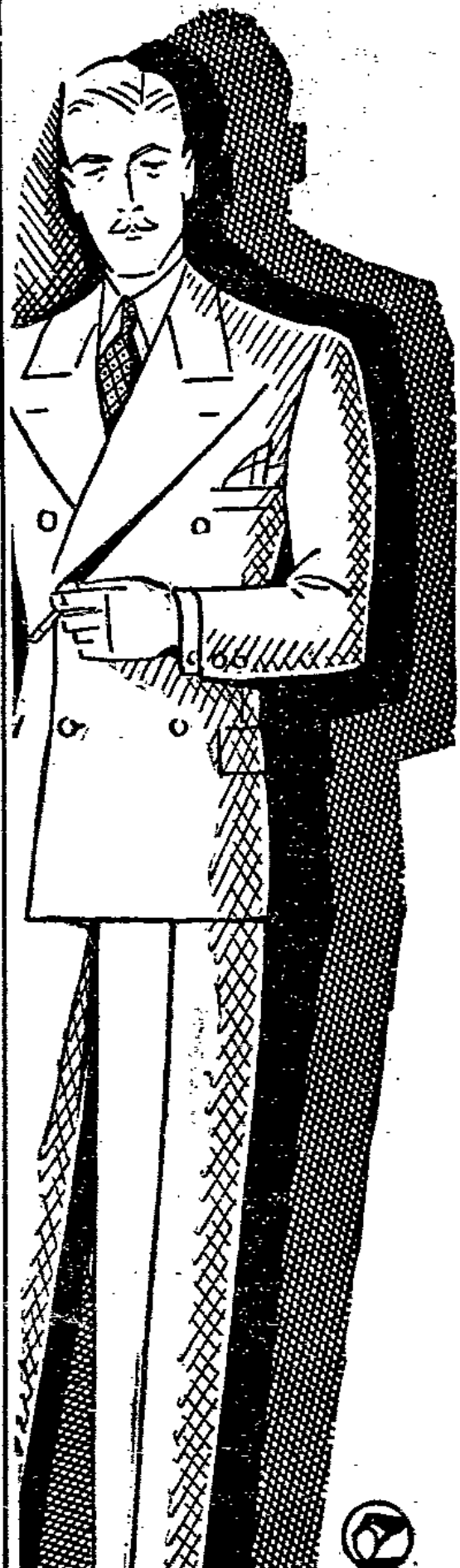
Spangenschuhe, Halbschuhe, Stiefel zu äußerst niedrigen Preisen in allen Ausführungen und großer Auswahl
Gesundheitliche Formen!

ELA

Breiter Weg 60

Breiter Weg 60

SCHUHGESELLSCHAFT M. B. H.



Flotte Anzüge

zu Preisen, die
Ihnen den Kauf
ganz leicht
machen.
Ehrenfried

Finke
Breiter Weg 125/126
Qualitäts-Kleidung
für Herren und Knaben

Bekanntmachung.
Herrn Fleischermeister und Tischlermeister bei Hausbesichtigungen.
Der erste Absatz des § 2 der Regierungsverordnung vom 15. Januar 1900 ist durch Verordnung vom 10. Mai 1930 wie folgt ersetzt worden:
Geplante Schmeine unterliegen einer amtlichen Untersuchung auf Erichinen auch dann, wenn das Fleisch ausschließlich im eigenen Haushalt des Befähigten verwendet werden soll. Dasselbe gilt für Wildschweine, Ferkel und Säugen sowie für Teile dieser Tiere, sofern sie zum menschlichen Genuss bestimmt sind.
W r g, den 22. Mai 1931.
Der Polizeierhaltung.

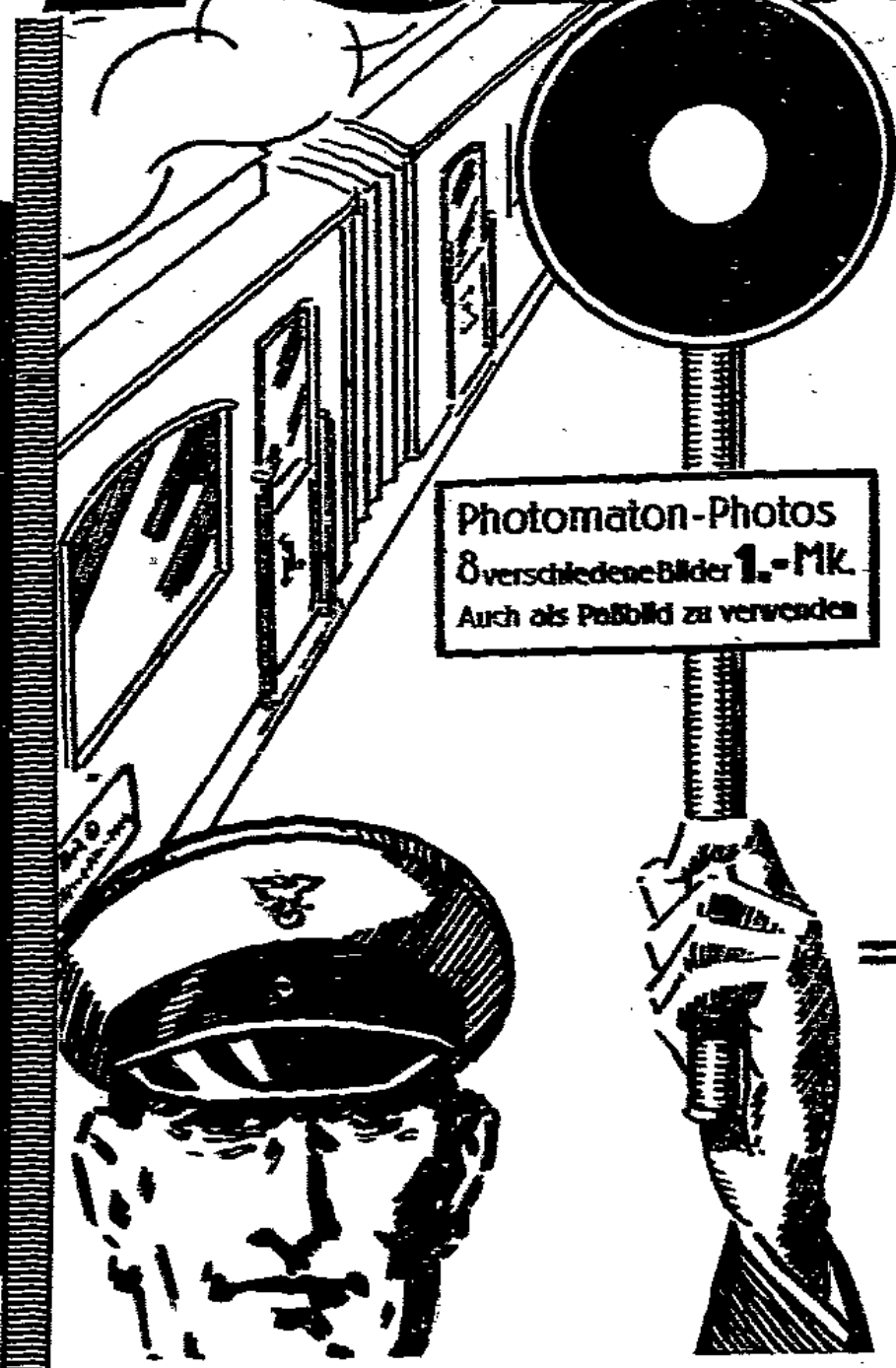
Bekanntmachung.
Der Magistratsassistent Walter Pirius ist zum ersten Stellvertretenden Standesbeamten für den Standesamtsbezirk Burg ernannt. Die Ernennung ist vom Herrn Regierungsrathen am 21. Mai d. J. genehmigt.
Burg, den 20. Mai 1930.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.
Nichtbenutzungsfristliche Ausräumung.
Ich nehme Bezug auf meine stehenden-öffentlichen Ausräumungen vom 27. Dezember 1929. Folgendes ist zu beachten:
1. Das Gebiet des Grundbesitzers Karl Blum in Dresden wird zum Sperrgebiet erklärt.
2. Der übrige Ort bildet ein Beobachtungsgebiet. Das Gebiet des Grundbesitzers Hermann Schube, Gichenbarleben, wird als Sperrgebiet angeschlossen und bildet zusammen ein Beobachtungsgebiet. Der übrige Ort Gichenbarleben wird als Beobachtungsgebiet angeschlossen.
Wolmtriede, den 20. Mai 1930.
Der Standes. Stütgen.

Bekanntmachung.
Betrifft Standesamt.
Die ständige Standesamtstelle wird am Mittwoch, den 20. Mai, geschlossen. Während in den Kurortgebieten erkrankte, kranke, geborene, Verstorbene, die 20. Mai 1930.
Der Magistrat, Gajewski.

Fertig zur Reise

sein will Jeder. Wir helfen Ihnen dazu durch unsere reichhaltige Abt. Reiseartikel. Alle unsere Waren sind qualitativ gut u. sehr preiswert. Kommen Sie ruhig zu uns.



Photomaton-Photos
8 verschiedene Bilder 1.-Mk.
Auch als Postbild zu verwenden

- Coupékoffer Marke „Zenith“, 2 Messingschlösser, durchgefärbte Hartplatte . . . 7.75 6.75 5.95 5.75
- Coupékoffer dunkelblaue Hartplatte . . . 5.00 7.00 6.00 5.00
- Coupékoffer „Vulkan-Hartplatte“ mit Ledergriff . . . 10.85 9.85 8.85 7.50
- Coupékoffer „Vulkan-Hartplatte“ mit Holzleisten, rotbraune Farbe, 2 Nickschlösser . . . 14.00 13.00
- Coupékoffer Echt Vulkan-Faser mit Ledergriff . . . 13.00 11.50 10.00
- Blusen-Koffer in blau und braun . . . 3.50
- Sportkoffer 2 Priesenschlösser, mit Schiene gearbeitet . . . 3.95
- Holz-Koffer echt Sperrholz, kunstgewerbliche Schlösser, 80 cm lang 38.00 90 cm lang 35.00
- Damen- und Herren-Handschrank-Koffer in preiswerten Ausführungen
- Stadtkoffer mit Stoff-Futter . . . 4.75 3.50 1.45

- Reiserollen Gummistoff, in guten Qualitäten . . . 5.75 4.50 3.75 2.95 1.50 1.00
- Schirmhüllen wasserdicht, mit Rindledergarnitur . . . 8.75 6.95 4.95 3.75 2.85
- Wäschesäcke mit Schloß, wasserdicht . . . 10.50 7.50 5.25
- Schwammbeutel Gummistoff . . . 1.00 0.75 0.50
- Reisekissen Leder . . . 4.95
- Luftkissen Gummistoff . . . 4.95 4.25 3.50 2.95
- Reiseschuhe im Etui, Leder . . . 6.50 3.75
- Kragenbeutel, Kleiderbügel, Kofferanhänger
- Schuhbeutel und Plaidriemen in großer Auswahl

- Reisedecken Woll- und Kammhaar, sparte Musterungen und Qualitäten . . . 22.00 33.00 23.50
- Reisedecken Kammwolle, 130x155, besonders leicht . . . 13.50
- Reisedecken 130x150, kariert, mit Einfaß . . . 8.95
- Woll- und Wanderdecken 140x190, warm und weich . . . 15.75 12.75 9.75
- Wander- und Bootskissen . . . 1.95 1.50 1.00
- Steppdecken für Wochenendhäuser zum Einziehen in Bettzüge . . . 13.50 11.75 9.90

Zahlungsvereinfachung durch die Kunden-Kredit-G. m. b. H., Magdeburg, Kantsstraße 4, I

Einem geschickten Polierman gen. gef. Reparatur, bei mir in Gabelburg bei

Park-Café

Scherbenstraße 24, Hermannstadt. Hier werden nicht nur die besten Speisen, sondern auch das beste Bier serviert. Das Restaurant ist besonders beliebt bei den Fremden. Hier werden auch die besten Getränke serviert. Hier werden auch die besten Getränke serviert.

Friedrich Götsche und Frau.
Kantstraße bei Gabelburg 24-26, gen. gef. Reparatur.

Seine Vermittlung, am 7 1/2 Uhr, erfolgte ein sanfter Tod meinen lieben Mann, meinen guten Sohn, Bruder, Schwager und Onkel

Paul Köppe

Geschäftsführer
des Deutschen Arbeitervereins
von seinem langen, ehrenvollen Dienst zurückgetreten.

Magdeburg (Störchplatz), den 21. Mai 1930.

Im Namen der Hinterbliebenen

Charlotte Emma Köppe.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, dem 21. Mai 1930, nachmittags 2 Uhr, auf dem Westfriedhof statt.

In der Mitte seiner Jahre starb am Sonntag den 20. Mai im Kreisfrankenhaus in Wolmirstedt unser lieber Parteigenosse und Reichsbannerkamerad, der Bauer

Ernst Franke

im Alter von 24 Jahren.
Er starb zu früh, deshalb vermissen wir ihn sehr.
Ebenberg, den 21. Mai 1930.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, den 21. Mai, 3 Uhr nachm., vom Frankenhaus aus statt. Das Ortspartei.

3 Wochenlang
TUMMELPLATZ
für Garten
ein Paradies

Lehrerliche etc.
Kunst-Handwerk
Kunst-Handwerk

Das sind unsere
Wunderwerke
Kunst-Handwerk

Das sind unsere
Wunderwerke
Kunst-Handwerk

Bestattung
Zustellung von Särden nach
dem Willen

August Koch

Ich bin bereit allen Freunden und Bekannten sowie den Angehörigen des Verstorbenen die besten Beerdigungsdienste zu leisten, den Familienangehörigen und den Bekannten-Kameraden, Abhaltung Trauerreden, Beerdigung, Bestattung, etc.

Insbesondere danke ich Herrn Pastor Glanert für die tröstlichen Worte in der Kapelle und am Grabe.

Maria Wenzel.

Im Gedenke verlor ich nach langem, schweren Leiden mein lieber Mann, mein langjähriger Vater, Bruder, Schwager, Onkel und Neffe, der Bauern-Bruder

Emil Gaden

im Alter von 63 Jahren.

Im Namen seiner
Frau Gaden geb. Fips
und Kinder

Die Beerdigung findet Sonntag, den 21. Mai, nachmittags 2 Uhr, auf dem Westfriedhof statt.

Unsern besten Bekannten am 21. Mai erfolgte ein allzufrüher und unerwarteter Tod

Paul Köppe

Der Verstorbene war jederzeit ein guter Freund und treuer Helfer, mit dem man eine langjährige Geschäftsbeziehung verband. Als Vertreter des Deutschen Arbeitervereins leistete er im Ortsrat des 110. Bundes bei Paul Köppe besonders wertvolle Arbeit geleistet. Sein langes Leben, seine reiche Kenntnis des Partei- und Arbeitswesens sind jederzeit gute Hilfe für die im Arbeiterkampf stehenden Betriebs- und Angehörigen aller Organisationen gewesen.

Die Beerdigung des Verstorbenen am 21. Mai, nachmittags 2 Uhr, auf dem Westfriedhof statt.

Das Ortspartei Magdeburg

Gardinen Dekorationen Betten

Ausstellung im Fenster Otto-von-Guericke-Str.

Peter Georg Palis

Magdeburg am Alten Markt

Deutscher Arbeiterverein
Bestattung Magdeburg.

Magdeburg.
Am 21. Mai fand unser Mitglied, der Junger

Emil Gaden

im Alter von 63 Jahren.

Im Namen seiner
Frau Gaden geb. Fips
und Kinder

Die Beerdigung findet Sonntag, den 21. Mai, nachmittags 2 Uhr, auf dem Westfriedhof statt.

Deutscher Arbeiterverein

Am Montag, dem 20. Mai 1930, verschied nach langem Krankenlager unser Kollege

Paul Köppe

Seiner der Geschäftsführer Magdeburg

Mit voller Eingabe hat er während seiner 10-jährigen Tätigkeit im Arbeiterverein für seine Kollegen gewirkt und sich dadurch die Achtung in allen Kreisen gesichert. Selbst während seiner schweren Erkrankung fand er der Arbeiterbewegung mit seiner reichen Erfahrung zur Seite.

Der Tod war für ihn eine Erlösung von seinen Schmerzen, was nicht er einem guten Freund und Bekannten.

Der Beirat der Geschäftsführer Magdeburg
Der Vorstand der Gruppe 38
Die Ortspartei Magdeburg

Die Beerdigung erfolgt am Donnerstag, dem 21. Mai, 2 Uhr nachmittags, auf dem Westfriedhof.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, dem 21. Mai, nachmittags 2 Uhr, auf dem Westfriedhof statt.

Otto Schumann

Die Beerdigung findet am Donnerstag, dem 21. Mai, nachmittags 2 Uhr, auf dem Westfriedhof statt.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, dem 21. Mai, nachmittags 2 Uhr, auf dem Westfriedhof statt.